Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: **S. Wagner in Posen.**

Redaktions-Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen **R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.**

Verantwortlich für den Inseratentheil: **W. Braun in Posen.**

Fernsprech-Anschluß Nr. 103.

Nr. 693

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 4. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Der Aufstand auf Cuba.

Zum zweiten Male in diesem Jahrhundert kämpft Spanien einen Verzweiflungskampf um den Besitz Cubas, um die einzige stolze Kolonie, die ihm noch geblieben. Seit einem halben Jahre wüthet der Kampf um die Perle der Antillen, und die schöne Insel bietet den Schauplatz einer für europäische Begriffe geradezu barbarischen Kriegführung. Als die ersten von den spanischen Offiziösen sorgfältig redigirten Nachrichten über die beginnende Bewegung bekannt wurden, mußte man annehmen, daß es sich um einen jener Putsche handele, wie sie auf der Insel seit Langem an der Tagesordnung sind und in deren Unterdrückung sich die spanischen Gewalthaber im Laufe der Zeit eine gewisse Fertigkeit angeeignet haben. Aber bald zeigte es sich, daß es sich hier um eine wohlvorbereitete revolutionäre Unternehmung handle, die die Loslösung Cubas vom Mutterlande zum Ziele hat und deren Führer mit todesmuthiger Energie die verhaßte Fremdherrschaft vernichten wollen. Mochte man von Madrid aus auch noch so schöngefärbte Berichte in die Welt, mochte der offiziöse Telegraph auch noch so häufig Nachrichten von der Zersprengung der Insurgentenbanden und dem Tode der hervorragendsten Führer verbreiten, — die nervöse Hast, mit der die spanische Regierung sich zu einem Kriege größeren Styls rüstete, die bedeutenden Truppennachschübe bewiesen immer deutlicher, daß drüben ein Kampf um die Herrschaft auf Leben und Tod entbrannt ist.

Die jetzige Bewegung gleicht vollkommen dem großen Cubaner Aufstand, der von 1868 bis 1878 währte und von Spanien nur mit größter Anstrengung schließlich niedergeworfen wurde; trotzdem damals die spanische Armee in Cuba auf 110 000 Mann — darunter allerdings 70 000 Freiwillige — gebracht worden war, konnte man der Insurgenten Jahrelang nicht Herr werden und erst der energische Martinez Campos blieb schließlich Sieger über die Rebellen. Auch diesmal haben die spanischen Staatsmänner, als die Sache schief zu gehen drohte, sich beeilt, ihren „einzigen General“, den Marschall Campos nach Cuba zu senden. Aber auch dieser militärische Hans in allen Ecken hatte die Bedeutung des Aufstandes unterschätzt und mußte, nachdem ihm der Insurgentenführer Maceo eine empfindliche Schlappe beigebracht hatte, dringend um bedeutende Verstärkungen ersuchen. Nun, man muß sagen, daß man in Madrid gegenüber den Forderungen des Marschalls nicht geknausert hat; man ist gewillt, den letzten Mann für die Erhaltung der Kolonie ins Feld zu stellen, den letzten Piaster für Cuba zu opfern und so zögerte man nicht, das Expeditionskorps auf 100 000 Mann regulärer Truppen zu bringen. Für die schwache Militärmacht Spaniens ist dies thatsächlich eine bedeutende Kraftleistung; trotzdem sucht man allem Anscheine nach das Volk darauf vorzubereiten, daß noch weitere 50 000 Mann aufgebracht werden müssen.

Sind die Aufständischen auf sich allein angewiesen, so kann der Ausgang des Kampfes nicht zweifelhaft sein; gegenüber den geschulten und modern bewaffneten spanischen Truppen können sich die Insurgenten, wenn sie auch mit aller Tollkühnheit und dem Muthe der Verzweiflung kämpfen, auf die Dauer nicht halten. Aber die Cubaner finden reichlich Unterstützung in den Vereinigten Staaten. Die Regierung in Washington benimmt sich zwar völlig korrekt; sie hat einige in ihrem Länderbereich ausgerüstete cubanische Freibeuterzüge aufgehoben und die Freibeuter vor Gericht gestellt; die Geschworenen aber haben unter dem Jubel der Bevölkerung die Rebellen freigesprochen. Das ist bezeichnend für die Haltung der Yankees; mit allen Mitteln wurden die Cubaner von ihnen unterstützt, Waffen und Munition werden in Massen nach Cuba eingeschmuggelt und jetzt heißt es sogar, das New-Yorker Zuckersyndikat habe den Aufständischen eine große Summe vorgeschossen unter der Bedingung, daß die neue Zuckerernte zerstört oder wenigstens ihre Ausfuhr verhindert werden müsse. Thatsächlich handeln die Rebellen so, daß man an derartige Abmachungen glauben könnte; sie haben den Krieg in die 6000 großen Plantagen, die auf der Insel angelegt sind, getragen und suchen durch Vernichtung der Ernte Arbeiter und Besitzer zu zwingen, sich ihren Banden anzuschließen; die sonst einem blühenden Garten gleichende Insel wird durch diese Kämpfe schrecklich verwüstet. Bei diesem Stand der Dinge ist es nicht abzusehen, wer schließlich Sieger bleiben wird; dauert die geheime Unterstützung der Rebellen durch die Amerikaner fort — auch in Mexiko und den südamerikanischen Republiken herrschen viele Sympathien für die Aufständischen — so wird der Aufstand chronisch und Spanien erschöpft seine Kraft in zwecklosen Kämpfen. Gelingt es aber den Spaniern, sich zu behaupten, dann mögen sie aus diesem neuen blutigen Ringen die Lehre ziehen, daß es nicht angeht, eine Kolonie jahrzehntelang durch unerhörte Steuern und Abgaben zu brandschatzen. Das Mutterland hat vielmehr die Verpflichtung, Alles aufzubieten, was zur Entwickelung der Kolonien beitragen kann; hierhin gehören Erschließung des Landes durch den Bau von Verkehrswegen, Schutz, nicht Bedrückung des Handels, geordnete Verwaltung, humane Gerichtsbarkeit u. s. w. In allen diesen Dingen haben die Spanier seit Jahrhunderten freventlich gesündigt.

Deutschland.

* **Posen,** 3. Okt. In unserem heutigen Mittagblatte hatten wir bereits eine Nachricht wiedergegeben, wonach der Justizminister in Bezug auf Gehaltsverbesserungen bei Herrn Miquel nichts durchgesetzt habe. Nunmehr theilen die „Berl. Pol. Nachr.“ mit, daß auch im Jahre 1896/97 die Fortführung der allgemeinen Aufbesserung der Beamtengehälter nicht stattfinden solle. Dagegen solle im nächsten Etatsjahre wieder ein Schritt weiter zur vollständigen Durchführung des Systems des Aufsteigens nach dem Dienstalter unternommen werden, indem nunmehr auch die richterlichen Beamten in dasselbe eingereiht werden. — Die „Berl. Pol. Nachr.“ machen für das Unterbleiben der Gehaltsaufbesserungen die „Verschlechterung“ in dem finanziellen Verhältniß des Reiches zu den Bundesstaaten verantwortlich; thatsächlich kann aber von einer solchen Verschlechterung gar keine Rede sein.

☐ **Berlin,** 2. Okt. [Kanitz und Caprivi] Graf Kanitz hat in der — von uns schon erwähnten — Versammlung in Ostpreußen eine räthselhafte Wendung gebraucht, um den Rücktritt des Grafen Caprivi nicht sowohl zu erklären als vielmehr in den Schleier eines sensationellen Geheimnisses zu hüllen. Er hat gesagt, daß die Agrarier am Rücktritt Caprivis gänzlich unschuldig seien. „Wäre Caprivi gegangen wegen seiner handelspolitischen Ansichten, so hätte auch Freiherr von Marschall nicht bleiben können, der ganz dieselben Ansichten vertrat. Der Grund dieses Personalwechsels war ein ganz anderer, der in der Oeffentlichkeit gar nicht besprochen worden ist und der auch hier nicht erwähnt werden mag, da er durchaus kein Interesse bietet. Die Thatsache steht fest, ebenso wie es auch feststeht, das ein Systemwechsel damit nicht verbunden gewesen ist.“ Was will Graf Kanitz mit Alledem sagen? Seine Darstellung hat etwas so persönlich Spitzes, daß Graf Caprivi, wenn er Werth darauf legen sollte, den Grafen Kanitz wohl ersuchen könnte, sich deutlicher auszudrücken. Der agrarische Führer spielt mit einer absichtlichen Verwechselung von Grund und Ursache, und er thut so, als seien die bekannten Gegner des zweiten Reichskanzlers unbetheiligt, weil der letzte äußerliche Anstoß zu seinem Rücktritt durch ein Nebenmoment gegeben wurde. Bisher hat man als solches Nebenmoment die Irrungen und Wirrungen angesehen, die sich an den vielberufenen Anti-Eulenburg-Artikel der „Kölnischen Zeitung“ knüpften. Aber dann sind die Agrarier nichts weniger als „unschuldig“. Oder zielt Graf Kanitz mit seiner unbestimmten Andeutung auf etwas Anderes ab? Dann möge er es ohne alle Schüchternheit sagen.

— Wie sich das „Berl. Tagebl.“ aus Konstantinopel melden läßt, sollte zu Ehren des dort weilenden Prinzen von Schleswig-Holstein am Dienstag Abend im Palais ein Diner stattfinden, infolge der Straßenkundgebungen der Armenier aber wurde es im letzten Moment, als sogar schon die Blumen den Tisch schmückten; abgesagt und auf Mittwoch verschoben. Es wurde indessen auch am Mittwoch abgesagt und auf unbestimmte Zeit verschoben.

C. Die zum 1. Oktober avisirte Ernennung eines Direktors im Reichsschatzamt ist bis jetzt nicht erfolgt. Bekanntlich war als in Aussicht genommen der königl. sächsische Bundesrathsbevollmächtigte Geh. Finanzrath von Körner genannt worden. Es heißt jetzt einerseits, der betreffende Wunsch des Schatzsekretärs sei in ministeriellen Kreisen auf einigen Widerstand gestoßen, andererseits aber will man meinen, die Frage werde erst dann zur Erledigung gebracht werden, wenn der Bundesrath wieder versammelt sei und sich in der Möglichkeit befinde, das Referat, welches Herr von Körner bisher inne hatte, einem anderen Mitgliede des Bundesraths zu übertragen.

— In Folge der umlaufenden Gerüchte, die Reichsregierung ginge mit dem Plane um, die verschiedenen Zweige der Arbeiterversicherung zu vereinigen und ihre Organisation zu vereinfachen, hat der Ausschuß des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften Veranlassung genommen, in den maßgebenden Kreisen über die Angelegenheit Erkundigungen einzuziehen. Auf Grund dessen ist die „Berufsgenossenschaft“ in der Lage, zu versichern, daß von derartigen Absichten im Schoße der Regierung vorläufig nicht die Rede ist.

— Sensationelle Mittheilungen über die „Internirung eines geistig Gesunden“ in der Provinzial-Irrenanstalt zu Andernach veröffentlicht der Kaufmann Hch. Jos. Weber aus Köln a. Rh. Der Fall betrifft einen Vetter des Herrn Weber, einen jungen Mann aus reicher Familie, der auf Betreiben seiner Familien-Angehörigen siebenundfünfzig Monate lang in der Irrenanstalt zurückgehalten worden war. Der Unglückliche, Josef Weber aus Euskirchen, wurde auf Wunsch des Vaters, der von seinem Schwiegersohn Trimborn dazu gedrängt worden sein soll, am 10. Oktober 1890 in die Provinzial-Irrenanstalt zu Andernach gebracht, wo er bis zum 26. Juli d. Js., also 5 Jahre lang, internirt gewesen ist, und zwar zusammen mit Geisteskranken aller Art. Er hat sich daselbst ruhig verhalten und wurde mit Bureau-Arbeiten beschäftigt, doch ist es ihm nicht erspart geblieben, wegen eines Fluchtversuches, den er unternommen, um dem Leichenbegängnisse seines Vaters beizuwohnen, auch dreizehn Tage lang in der „schmutzigen Station“ der Anstalt zuzubringen. Briefe an die Verwandtschaft, das immer häufiger sich wiederholende Flehen, dem Leben zurückgegeben zu werden. blieben theils gänzlich ohne Erfolg, theils verschlimmerten sie das Leiden des Unglücklichen, der schließlich auf das energische Betreiben seines Vetters befreit wurde, der durch glaubwürdige, unbeeinflußte Zeugen festgestellt hatte, daß der ihm bis dahin unbekannte Verwandte durchaus gesunden Geistes sei! Die Angelegenheit hat mit der Veröffentlichung des Kölner Kaufmanns selbstverständlich ihr Ende nicht erreicht.

— Die Verwaltungskostenbeiträge, welche bei ständiger Verwendung oder Bereithaltung von Steuerbeamten zu gebührenpflichtigen Amtshandlungen von den Interessenten an Stelle der Einzelgebühren zu erheben sind, sollen in allen Fällen zur Deckung der Ausgaben ausreichen, welche der Staatskasse durch die ständige Dienstthätigkeit oder Bereithaltung der Beamten erwachsen. Nachdem es jedoch vorgekommen ist, daß bei Verwendung von Hilfsbeamten oder bei kommissarischer Entsendung von Beamten die der Staatskasse entstehenden Aufwendungen durch die Verwaltungskostenbeiträge nicht gedeckt worden sind, hat der Finanzminister unter dem 4. September bestimmt, daß in solchen Fällen, auch wenn die ständige Dienstthätigkeit oder Bereithaltung der Beamten 1 Monat oder länger dauert, nicht feste Verwaltungskostenbeiträge, sondern Einzelgebühren zu erheben sind, welche erforderlichen Falles bis auf Höhe der an die Beamten zu zahlenden Entschädigungen zu bemessen sind. Bei der Anstellung etatsmäßiger Beamten für bestimmte gebührenpflichtige Amtshandlungen, oder wenn etatsmäßig hierfür bewilligte Stellen vorübergehend kommissarisch verwaltet werden, hat es bei der Erhebung der Verwaltungskostenbeiträge zu bewenden.

— General-Lieutenant z. D. v. Koblinski ist am Dienstag in Berlin im bald vollendeten 85. Lebensjahre gestorben. Er war am 25. November 1810 in Sprottau geboren und trat am 23. Juli 1827, noch nicht 17 Jahre alt, im damaligen 12 Infanterie-Regiment auf Beförderung ein.

— Wieder ist ein ehemaliges Mitglied des Frankfurter Parlaments aus dem Leben geschieden. In Straß bei Krems in Niederösterreich starb der frühere Notar Dr. jur. et phil. Ignaz Kaiser von Falkenthal. Er wurde am 31. Mai 1819 in Straß geboren, war 1842 - 45 Adjunkt der philosophischen Lehrkanzel an der Universität Wien und wurde 1848 von einem niederösterreichischen Wahlbezirke nach Frankfurt entsandt. Im Jahre 1851 wurde er Notar in Wien und in den 70er Jahren war er längere Zeit Mitglied des österreichischen Abgeordnetenhauses, und zwar hatte er sich der liberalen Partei angeschlossen.

— Wir haben bereits mitgetheilt, daß einer der wegen Majestätsbeleidigung in jüngster Zeit angeklagten sozialistischen Redakteure, der „Genosse“ Oehme in Nürnberg freigesprochen worden ist. Im Verhör hatte Oehme erklärt, daß er sich durch die bekannte Kaiserrede verletzt gefühlt habe. Wie nun berichtet wird, meinte der Staatsanwalt Tauchert in der Verhandlung vor dem Nürnberger Schwurgericht, daß vielleicht der Kaiser in seiner Rede, wo er die Sozialdemokraten als vaterlandslose Rotte bezeichnete, die nicht werth sei, den Namen Deutscher zu tragen, etwas weit gegangen sei, aber wundern könne man sich darüber nicht.

Rußland und Polen.

⌐ **Petersburg,** 1. Okt. [Orig.-Bericht der „Pos. Ztg.“] Bei der gegenwärtigen Ausarbeitung eines neuen Kriminalkodex werden auch neue Duellstrafen festgesetzt. Dabei geht der Justizminister offenbar von der Ueberzeugung aus, daß das Duellwesen sich gegenwärtig nicht aus der Welt schaffen lasse. Es sind deshalb im Allgemeinen nur milde Strafen festgesetzt und sehr schwere Strafen nur gegen die Auswüchse des Duells. Die geplanten Bestimmungen lauten: Der an einem Duell Schuldige wird mit Einkerkerung bis zu einem Jahr bestraft. Wenn der Herausforderer und der Herausgeforderte an Ort und Stelle angelangt sind oder sogar schon die Waffen zum Duell entblößt haben, das Duell aber aus von ihnen unabhängigen Gründen nicht stattfand, so werden die Schuldigen mit Arrest bis zu drei Monaten bestraft. Der Duellant, welcher dem Gegner eine sehr schwere körperliche Verletzung zugefügt oder ihn getödtet hat, wird mit Einkerkerung bis zu vier Jahren bestraft. Findet das Duell ohne Sekundanten statt, so wird der daran Schuldige mit Einkerkerung bis zu drei Jahren bestraft. Bei besonders schweren Verletzungen oder gar bei Tödtung tritt die Strafe der Verschickung ein. Derjenige, der einen Regierungsbeamten oder eine andere im Dienste der Allgemeinheit stehende Person wegen der Ausübung seiner Pflichten zum Duell fordert, wird mit Arrest bis zu drei Monaten bestraft. Auch das bloße Fordern eines Vorgesetzten im Staats- oder Kommunaldienst zum Duell zieht eine Strafe der Einkerkerung auf ein Jahr nach sich. Derjenige, welcher im Duell absichtlich zum Schaden des Gegners von den Duellbestimmungen abweicht, wird mit Korrektionshaus bestraft. Harte Strafen, Zwangsarbeit bis zu acht Jahren oder in milderen Fällen Korrektionshaus, stehen auch auf dem amerikanischen Duell. Sekundanten, Aerzte und andere Personen, welche einem Duell beiwohnten, unterliegen keiner Strafe.

Frankreich.

C. Nachdem die französischen Kammern ihre Berathungen wieder aufgenommen haben, darf auch der Erledigung einer sozialpolitischen Frage entgegengesehen werden, die in Folge der Vertagung in suspenso bleiben sollte. Zur Aufbesserung derjenigen Alterspensionen, welche von der „caisse nationale des retraites pour la vielleisse“ und von den anerkannten Gegenseitigkeits-Gesellschaften an Arbeiter bezahlt werden, haben Kammer und Senat die Summe von zwei Millionen und einen weiteren Zuschuß von 165 000 Frs. im Etatsentwurf von 1895 bewilligt, die Vertheilung und Verwendung dieser Beträge aber einem besonderen Gesetze vorbehalten. Die Kammer hat auch sofort nach Feststellung des Budgets die Berathung dieses Gesetzes in Angriff genommen und dasselbe nach fünftägiger Debatte im April 1895 erledigt; nun steht aber noch die Beschlußfassung des Senats aus. Nach dem gedachten Gesetzentwurf sollen die Zuschüsse, deren Höhe durch Verordnung bestimmt wird, an die bei den genannten Kassen versicherten Personen im Alter von 65 Jahren gewährt werden, welche nachweisen können, daß ihr Gesammteinkommen die Summe von 360 Frs. jährlich nicht erreicht. Ein Viertel des Zuschusses soll zur Aufbesserung von nicht versicherten Armen verwendet werden, welche 70 Jahre alt sind und von der Departements- oder Gemeinde-Verwaltung einen Verpflegungszuschuß von mindestens 50 Frs. jährlich beziehen. Die Sozialisten verhielten sich anfänglich diesem Vorschlage gegenüber sehr feindlich, auf Grund der letzterwähnten Bestimmung aber nahm auch die sozialistische Gruppe den Antrag an.

XXII. Posener Provinzial-Lehrer-Versammlung.

II.

—n. **Schneidemühl,** 2. Okt.

Nach einer auf die Generalversammlung des Pestalozzi-Vereins folgenden Unterbrechung eröffnete um 6¼ Uhr Abends Direktor Ernst-Schneidemühl Namens des Ortsausschusses im Oehlkeschen Saale die Vorversammlung für die allgemeine Provinzial-Lehrer-Versammlung. Zu derselben sind zahlreiche Lehrer erschienen. Rektor Ernst heißt die Erschienenen herzlich willkommen und weist auf § 4 der Satzungen hin, wonach dem Ortsausschusse die Verpflichtung obliegt, die Vorversammlung zu eröffnen und zu leiten. Es wird sodann in die Tagesordnung eingetreten und die Wahl des Sitzungsvorstandes für die morgende Hauptversammlung vollzogen. Es werden gewählt zum Vorsitzenden Driesner-Posen, zu Beisitzern Braun-Bromberg und Ernst-Schneidemühl und zu Schriftführern Nowacki und Dr. Lindner-Schneidemühl. Bezüglich der Vorträge wird genehmigt, daß die beiden für die Haupt-Versammlung angemeldeten Vorträge in der im Programm angegebenen Reihenfolge gehalten werden. Hiernach wird zunächst Direktor Ernst-Schneidemühl über „die Umgestaltung der Bildungsziele der Volksschule nach den Forderungen der Gegenwart“ sprechen und demnächst Rektor Schwarz-Inowrazlaw über „den ersten deutschen Sprachunterricht in utraquistischen Schulen“. Für die der Hauptversammlung voraufgehenden Abtheilungssitzungen sind zwei Vorträge angemeldet. Es werden sprechen Lehrer Pacyna-Posen über: „Die Mängel unserer heutigen Schülerbüchereien“ und Rektor Rösner-Kempen über die Frage: „Was kann die Schule zur Förderung der Mäßigkeitssache thun?“ Beide Vorträge werden gleichzeitig um 8 Uhr Vormittags in zwei verschiedenen Sälen gehalten werden. Der Vorsitzende, Direktor Ernst-Schneidemühl, macht sodann verschiedene, die morgenden Festlichkeiten und das Festessen betreffende Mittheilungen und schließt hierauf die Vorversammlung.

Im Anschluß an die Vorversammlung beginnt um 6¾ Uhr Abends im Oehlke'schen Saale die Vertreter-Versammlung des Posener Provinzial-Lehrervereins. Der Vorsitzende des Provinzial-Vereins, Driesner-Posen, eröffnet Namens des Gesammtvorstandes die Vertreter-Versammlung, indem er den etwa 400 erschienenen Lehrern herzlichen Gruß und Handschlag entbietet und für das zahlreiche Erscheinen dankt. Letzteres sei um so erfreulicher, als ein Vereinsjahr hinter den Lehrern liege, das die Hoffnungen nicht in allen Stücken erfüllt habe. Die heutige zahlreiche Theilnahme sei ein sprechender Beweis dafür, daß man am Vereinswesen treu festhalten wolle, auch in trüben Zeiten. Mit dem Wunsche, daß das Band der Einigkeit und Liebe alle Lehrer immer fester umschließen und daß die heutigen Verhandlungen im Geiste der Einigkeit geführt werden möchten, schließt Redner.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Die Feststellung der Zahl der Delegirten ergiebt, daß 84 Zweigvereine durch ebensoviele Delegirte mit 1586 Mitgliedern legal vertreten sind. Es erstattet darauf Menzel-Posen den Jahresbericht für das abgelaufene Vereinsjahr 1894/95. Der Jahresbericht berührt zunächst eine Reihe von Fragen, welche die Schule und Lehrer allgemein angehen. Und da müsse gesagt werden, daß die wichtigsten Forderungen des Programms der Lehrer auch heute noch nicht oder doch noch nicht ganz erfüllt worden seien, der Referent weist unter Anderem auf den Mangel einer mit dem praktischen Leben nicht im Einklange stehenden Orthographie hin. Ein Lehrerbesoldungsgesetz bilde auch heute noch einen Gegenstand der Hoffnung. Die Frage der Fachaufsicht habe Rückschritte gemacht, insofern durch Erlaß des Ministers ausgesprochen worden sei, daß die Geistlichen mehr zur Mitarbeit an der Erziehung der Kinder herangezogen werden möchten. Ebenso scheine die Frage der Militärdienstpflicht der Lehrer in einer Weise gelöst werden zu sollen, die schließlich doch wieder einen Ausnahmezustand bildet. — Der Berichterstatter geht sodann zur engeren Thätigkeit des Provinzial-Vereins über. In zwei Sitzungen des Gesammtvorstandes und in 13 Sitzungen des geschäftsführenden Ausschusses des Provinzial-Vorstandes wurden die laufenden Geschäfte des Verbandes erledigt. Der Antrag eines Zweigvereins, in der Frage eines Lehrerbesoldungsgesetzes sich an den Kaiser zu wenden, wurde dem Vorstande des Landesvereins geschäftsordnungsmäßig überwiesen. Die beschlossene Herausgabe eines „Vereinsbüchleins“ wurde wegen des bevorstehenden Neudruckes der Statuten auf 1 Jahr vertagt. Der Posener Provinzial-Lehrerverein zählt jetzt 115 Zweigvereine gegen 113 Zweigvereine im Vorjahre. 109 Zweigvereine haben Jahresberichte erstattet. Die 115 Lokalvereine umfassen 1900 Mitglieder, in Wirklichkeit aber ist die Mitgliederzahl des Provinzialvereins größer, sodaß der Bestand der Mitgliederzahl auf der vorjährigen Höhe geblieben ist. Kein Verein brauche sich durch seine Zugehörigkeit zum Provinzial-Verein in seinen religiösen Empfindungen beengt fühlen, denn der Verband suche das, was eine, und nicht das, was trenne. (Bravo!) Die 109 Zweigvereine, welche Jahresberichte einlieferten, haben zusammen mehr als 861 Sitzungen abgehalten, in denen 632 Vorträge und 30 Unterrichtslektionen gehalten wurden. Die höchste Zahl der in einem Lokalverein abgehaltenen Sitzungen betrug 18; 8 bis 12 Sitzungen hat eine größere Anzahl von Zweigvereinen abgehalten. Die Sitzungen der Lokalvereine waren durchschnittlich gut besucht, in einigen betrug die Besuchsziffer 100 Proz., in anderen 90 Prozent. Die Verbandsthemen wurden in 37 Lokalvereinen behandelt. Zu Gauverbänden haben sich 68 Zweigvereine zusammengeschlossen. Auf dem Gebiete der Selbsthilfe besteht ein lebhaftes Streben, vier Lehrervereine haben Wirthschaftsverbände ins Leben gerufen. Dagegen werden die vom Provinzialverein abgeschlossenen sehr günstigen Verträge noch nicht genügend ausgenützt. Der Jahresbericht schließt unter lebhaftem Beifall der Versammlung mit der Mahnung zur Einigkeit und zum festen Zusammenhalten.

Es erstattet demnächst der Kassirer Witte-Posen den Kassenbericht für das Vereinsjahr 1894/95. Die Rechnung der Hauptkasse ergiebt folgendes Bild: Die Einnahmen betragen: Bestand aus dem Vorjahre 1307,40 M., Mitgliederbeiträge 1135,05 M., Bonifikationen: Von der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft 310,50 M., von der deutschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft 153,81 M., Zinsen 22,40 M. Somit beträgt die Summe der Einnahmen 2929,16 M. Die Ausgaben sind folgende: Beitrag an die Kasse des Landesvereins 374 M., für Druck und Zeitungen 56,80 M., Porto 52,50 M., Reisekosten-Entschädigung an Vorstandsmitglieder 449,50 M., Subvention der „Posener Lehrerzeitung“ 300 M., Reisekosten-Entschädigung an die Referenten auf der 21. Provinzial-Lehrerversammlung 89 M., sonstige Ausgaben 10 M. Die Summe der Ausgaben ist hiernach 1331,80 M. Der Kassenabschluß ergiebt: Einnahmen 2929,16 M., Ausgaben 1331,80 M., Bestand 1597,36 M. Davon sind für Rechtsschutz verwendet 325,80 M., sodaß wirklicher Bestand 1271,56 M. verbleiben. — Die Rechtsschutzkasse erhielt aus der Hauptkasse 325,80 M., welche auch zur Ausgabe kamen, sodaß ein Bestand nicht verblieben ist. — Der Kassirer Witte-Posen weist sodann noch auf die vom Provinzial-Vorstande abgeschlossenen Verträge hin, welche den Wohlthätigkeitskassen des Verbandes Bonifikationen zuwendete. Es bestehen Verträge: 1. mit der Sterbekassen-Versicherung Friedrich Wilhelm in Berlin, 2. mit der Berlinischen Lebens-Versicherungsgesellschaft, 3. mit der deutschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, 4. mit der Firma Lohmeyer in Posen für Fahrräder. Im Anschluß an den Kassenbericht berichtet Manthey-Schneidemühl Namens der Kassen-Revisionskommission über den Befund der Hauptkasse und beantragt Entlastung, welche nach einigen Bemerkungen aus der Versammlung ertheilt wird. — Demnächst macht der Kassirer Witte-Posen Mittheilungen über im letzten Vereinsjahre behandelte Rechtsschutzsachen, deren Zahl drei betrug.

Richter-Posen macht Mittheilungen über das Vereinsorgan des Provinzial-Lehrervereins, die „Posener Lehrerzeitung“ und bittet, die bisherige Subvention des Blattes in Höhe von 300 Mark auch für das nächste Jahr zu bewilligen. Die Bewilligung wird ausgesprochen. In Verbindung mit dieser Angelegenheit wird der Antrag des Zweigvereins Schneidemühl erledigt, welcher lautet: „Berichte und Beschlüsse der Vereine dürfen von der Leitung des Vereinsorgans nicht zurückgewiesen werden, sondern sind ohne Weiteres in das Vereinsblatt aufzunehmen.“ Der Antrag wird, nachdem das bestehende Mißverständniß aufgeklärt ist, von Ernst-Schneidemühl zurückgezogen.

Ueber die Ergebnisse des Vertrages mit der Berlinischen Lebensversicherungs-Gesellschaft berichtet Generalagent Baer-Posen Folgendes: 1894 wurden dem Verbande 621,20 M. Bonifikation zugeführt gegen 329 M. im Jahre 1893. Vom Januar bis Oktober d. Js. wurden ca. 80 000 M. Versicherungssumme abgeschlossen, wofür die Bonifikation 320 M. betrug. In den 10 Jahren des Bestehens des Vertrages wurden an die Verbandskasse 5602 M. Bonifikation abgeliefert.

Es folgt nunmehr die Berathung der vom Gesammtvorstande vorgeschlagenen Statutenänderungen, welche der Vorsitzende erläutert und begründet. Die hauptsächlichsten Aenderungen betreffen Folgendes: Die bisherige Vorversammlung soll in Wegfall kommen, die Zahl und Reihenfolge der in der Allgemeinen Provinzial-Lehrerversammlung zu haltenden Vorträge von der Delegirten-Versammlung festgesetzt werden. Die Allgemeine und Delegirten-Versammlung sind stets vom Verbands-Vorstande zu leiten. Ferner sollen Lehrervereine, welche konfessionelle Zwecke verfolgen oder ausschließlich die Interessen besonderer Lehrergruppen vertreten, von der Aufnahme in den Provinzial-Verband ausgeschlossen sein. Endlich bestimmt das geänderte Statut, daß in den Provinzial-Verein neu eintretende Zweigvereine einen vollen Jahresbeitrag zahlen sollen. Direktor Ernst-Schneidemühl beantragt en bloc Annahme der neuen Satzungen, welche, nachdem sich Otto-Posen, Trommnau und Fleig-Bromberg, sowie Neuhaus-Schwerin a. W. hierzu geäußert haben, beschlossen wird.

Der Zweigverein Schwerin a. W. stellt zu den Satzungen folgenden Antrag: „§ 5 des Provinzialstatuts erhält folgende Fassung: Jeder Zweigverein hat das Recht, auf je 30 seiner Mitglieder einen Vertreter zu entsenden. Jedes angefangene neue 30 berechtigt zur Entsendung eines weiteren Vertreters. Vereine, die weniger als 30 Mitglieder haben, können sich hinsichtlich ihrer Vertretung mit den Nachbarvereinen vereinen, und gemeinsam soviel Vertreter entsenden, als ihre Mitgliederzahl durch 30 theilbar ist. Die Vertreter müssen sich als solche durch ein Beglaubigungsschreiben ihres Vereins- bezw. Verbandsvorstandes ausweisen. Jeder Vertreter darf nur eine Vollmacht annehmen.“ — Lange-Schwerin begründet den Antrag, der gestellt werde, um allen Zweigvereinen, auch den kleineren, die Entsendung eines Vertreters zur Provinzial-Lehrerversammlung zu ermöglichen. Der Antrag wird indeß abgelehnt.

Der Gauverband im Westen der Provinz beantragt: „Der Provinzial-Vorstand wolle bei den Regierungen in Posen und Bromberg dahin vorstellig werden, daß den Lehrern für den Besuch der amtlichen Konferenzen nach Maßgabe des Tarifs vom 24. Aug. 1877 Reise- und Tagegelder gewährt werden.“ Nach Begründung des Antrages durch Lange-Schwerin a. W. wurde der Antrag angenommen, obwohl derselbe von einer Seite bekämpft wurde.

Es folgt die Berathung des Antrages vom Zweigverein Budewitz-Kostschin, welcher lautet: „Vorträge, welche auf der Provinzial-Lehrer-Versammlung gehalten werden, werden nur dann bezahlt, wenn sich Niemand zur unentgeltlichen Bearbeitung findet.“ Der Antrag wird von Krey Jarzyn bei Budewitz begründet, welcher vorschlägt, die für die Provinzial-Versammlung bestimmten Themen im Vereinsorgan bekannt zu geben, damit sich eventuell unentgeltliche Bearbeiter melden könnten. Der Antrag wird von einigen Seiten bekämpft und darauf abgelehnt.

Der Zweigverein Wreschen beantragt: „Der Vorstand des Posener Provinzial-Lehrervereins wird ersucht, mit dem Vorstand des katholischen Provinzial-Lehrervereins in Verbindung zu treten, um Mittel und Wege zu finden, alle Mitglieder in irgend einer Weise zu vereinigen.“ Dieser Antrag wird von Lausch-Wreschen begründet, welcher es für eine Pflicht erachtet, eine Versöhnung mit den aus dem Provinzial-Lehrerverein ausgeschiedenen katholischen Lehrern herbeizuführen. Die gutgemeinte Absicht des Antragstellers wird von der Versammlung indeß nicht unterstützt und der Antrag abgelehnt.

Von dem Lehrerverein Schokken und Umgegend ist Folgendes beantragt: „Der geschäftsführende Ausschuß des Provinzial-Lehrervereins wolle bei der königl. Regierung Schritte thun, daß dem Schulleiter vor Beginn des Schuljahres eine vollständige Liste der 6jährigen Kinder eingereicht werde, weil dies bisher in ungenügender Weise geschieht, und die Durchführung der 8jährigen Schulpflicht in Frage gestellt ist.“ Der Vertreter des Vereins Schokken begründet den Antrag. Den Ausführungen desselben wird jedoch mehrfach widersprochen und der Antrag abgelehnt.

Endlich liegt folgender Antrag des Zweigvereins Buk vor: „Der Vorstand des Posener Provinzial-Lehrervereins wolle an geeigneter Stelle dahin vorstellig werden, daß auch den Lehrern in kleineren Städten und auf dem Lande örtliche Alterszulagen gewährt werden.“ Neubecker-Buk begründet den Antrag mit der Benachtheiligung der Lehrer auf dem Lande und in kleinen Städten, die keine sogen. Gehaltsskala haben. Witte-Posen erkennt die mißlichen Verhältnisse an und schlägt vor, den Provinzial-Vorstand zu beauftragen, über dieselben Material zu sammeln und auf Grund desselben bei der Regierung vorstellig zu werden. In dieser modifizirten Form wird der Antrag Buk angenommen.

Vor Eintritt in die nunmehr folgenden Wahlen wird die Verhandlung auf kurze Zeit zu einer Vorbesprechung vertagt. Die Vorbesprechung leitet Sabatke-Schönlanke. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen werden gewählt: zum Vorsitzenden des Provinzial-Lehrervereins Driesner-Posen, und ferner Richter, Witte, Menzel und Sommer, sämmtlich in Posen. Diese fünf Herren bilden den geschäftsführenden Ausschuß. Aus der Provinz werden in den Provinzial-Vorstand gewählt: Ernst-Schneidemühl, Beil-Tirschtiegel, Braun-Bromberg und Beyer-Cornelius bei Schubin.

Ferner wählt die Delegirtenversammlung zu Vertretern in dem Vorstande des Deutschen Lehrervereins: Driesner, Witte, Richter und Menzel, sämmtlich in Posen; zu Vertretern in dem Vorstande des Landesvereins preußischer Volksschullehrer: Driesner-Posen und Ernst-Schneidemühl; zu Delegirten für die nächste deutsche Lehrerversammlung: Driesner, Menzel, Richter und Witte-Posen und Trommnau-Bromberg, Ernst-Schneidemühl und Dey-Erlau bei Nakel. Endlich zu Delegirten für einen etwaigen preußischen Lehrertag: Driesner und Witte-Posen, Ernst-Schneidemühl und Sabatke-Schönlanke.

Als Festort für die nächstjährige Provinzial-Lehrerversammlung wird auf die Einladung des Delegirten Otto Posen gewählt.

Mit Dankesworten schließt darauf um 10½ Uhr der Vorsitzende die Delegirten-Versammlung.

Dey-Erlau spricht dem Vorstande den Dank für die exakte Geschäftsleitung aus und die Versammlung bethätigt den Dank ihrerseits durch Erheben von den Sitzen.

Mit einem den Verhandlungen folgenden Kommers erreichte der erste Festtag sein Ende.

Stadt-Theater.

Posen, 3. Oktober.

„Der Troubadour“ von Verdi.

Wenn auch Manches in der gestrigen Vorstellung des „Troubadour“ den Höhepunkten des vorangegangenen Abends gleichkam, so blieb die Gesammtwirkung doch dagegen um ein erhebliches Stück zurück. Verdi hat seine Musik zum Troubadour, wenn ihm auch einzelne Anläufe zu dramatischen Steigerungen nicht abzusprechen sind, hauptsächlich auf den bel canto und auf die melodische Wirkung zugespitzt; und nach dieser Richtung hin muß bei einer Darstellung dieser Oper in erster Linie Rechnung getragen werden, wenn ihr bei ihrer langjährigen Wiederkehr auf der deutschen Opernbühne eine anregende Wirkung bewahrt werden soll. In dieser Beziehung blieben einzelne Leistungen gestern weit hinter den berechtigten Erwartungen. So hatte z. B. Fräulein Kopiske (Azucena) während ihrer ersten Scenen sich in so grellen Widerspruch zur reinen Intonation gestellt, daß dadurch jede nur mögliche Freude dem Hörer verkümmert werden mußte. Erst ganz zuletzt im Schlußakt, wo Azucena dramatisch mehr zurücktritt, machte sich dieser Mangel weniger bemerklich, sodaß man vermuthen könnte, die Sängerin werde durch ein, gestern freilich nur von einem geringen Erfolg begleitetes Bemühen, dramatisch zu wirken, an einer sorgfältigen Tongebung und Intonation gehindert. Der letzte Akt bewies, daß die Stimme bei geringeren Anforderungen angenehmen Klang besitzt. Ebenso wenig stand der gestrige Luna des Herrn Braun auf der Höhe der Leistungsfähigkeit, die grade von dieser Rolle gefordert wird. Die Stimme des Herrn Braun klang verdeckt und matt; schwerlich ist dies auf eine momentane Indisposition, die wir Anfangs vermutheten, zurückzuführen, da auch im weiteren Verlaufe des Abends ein heller, von Trübungen reiner Klang sich nicht vernehmen ließ. Daß unter diesen Umständen die melodisch so wirkungsvoll angelegte Kavatine „Ihres Auges himmlisch Strahlen“ wenig zur Bedeutung kam, machte einen um so ungünstigeren Eindruck, als grade diese Nummer gewöhnlich zu den Glanznummern eines Troubadourabends gezählt zu werden pflegt. Als Leonore trat Fräulein Kynast auf. Der Prospekt bezeichnet die Sängerin als Vertreterin für das jugendlich dramatische Fach. In den üblichen Kreis dieser Rollengattung gehört die Leonore eigentlich nicht mehr hinein, und so war Fräulein Kynast eine höhere Aufgabe zugefallen, wie ja das im Anfang einer Spielzeit, wo die neu gewonnenen Mitglieder, um es recht scharf auszudrücken, gleichsam ausprobirt werden, häufig vorkommt. Fräulein Kynast zeigte sich dieser höheren Anforderung wohl gewachsen und fand sich mit ihr ziemlich glatt ab. Einzelnes in der ersten großen Arie kam ja etwas überstürzt und wenig geglättet zum Vortrag, aber die Sängerin wußte den Charakter fest zu ergreifen und streng durchzuführen und ließ dabei eine ziemlich bedeutende Technik durchblicken, die eines wuchtigen dramatischen Ausdruck durchaus fähig ist. In den Ensemblesätzen griff Fräulein Kynast energisch mit ein und verlieh denselben mit ihrer austönenden frischen Stimme einen besonderen Glanz. Der Manrico des Herrn Schröter stand in musikalischer Hinsicht seinem Raoul ebenbürtig zur Seite; die dankbare Rolle gab dem Sänger wiederholte Gelegenheit, nicht nur von seiner schönen Stimme, sondern auch von seiner ansprechenden Vortragskunst mancherlei Proben abzulegen. Im Spiel hätten wir freilich zuweilen von Manrico mehr Lebhaftigkeit und namentlich mehr erkennbare Hingebung erwartet; auch der Zwiespalt, in den der Sohn und der Liebhaber ge-

stellt werden, hätte mehr hervorgehoben werden können. Mit dem Vortrag der allbekannten Stretta, die Herr Schröter um einen Ton tiefer transponirt sang, erzielte der Sänger einen solchen Erfolg, daß er sie wiederholen mußte. Den Ferrando gab Herr Hartmann angemessen und charakteristisch; hoffentlich wird sich bald die Gelegenheit bieten, den Sänger in seinem eigentlichen Rollenfach kennen zu lernen. Zum Schluß noch ein Wort über die musikalische Direktion. Herr Kapellmeister Grimm läßt sich von dem anerkennenswerthen Streben leiten, durch flotte und beschleunigte Tempis Leben und Bewegung in die Darstellung zu bringen. Wie sehr wir auch dadurch erfreut worden sind, so möchten wir doch vor einem Zuviel warnen; gestern kam dadurch mehr Unruhe als Bewegung zur Erscheinung, und Einzelnes wurde so schnell genommen, daß die Sänger kaum mitkommen konnten. Ueber den Zusammenklang der gestrigen Nonnen- und Kriegerchöre im zweiten Akte decken wir den Schleier des Vergessens.

WB.

Lokales.

Posen, 3. Oktober.

* Die hiesige Handelskammer hat unterm 27. Sept. cr. an den Finanzminister eine Eingabe gerichtet, in welcher der Minister mit Rücksicht auf seinen Erlaß vom 3. August cr. — III. 11 464 —, demzufolge bei der auf den Bahnhöfen vorkommenden steueramtlichen Ueberwachung der Umfüllung von Branntwein aus Gebinden in Eisenbahnkesselwagen und umgekehrt von Seiten der Interessenten ausreichende Vorrichtungen zum Schutze der Beamten gegen Witterungseinflüsse zu treffen sind, ersucht wird, schleunigst zu verfügen,

> daß bis zur Aufstellung von Schutzhäusern auf den Stationen, auf denen Branntwein aus Gebinden in Eisenbahnkesselwagen und umgekehrt umgefüllt wird, mindestens jedoch in der jetzigen Brennkampagne die Genehmigung zur amtlichen Ueberwachung dieser Arbeit seitens der Steuerbehörden ohne Rücksicht auf den Erlaß vom 3. August d. J. zu ertheilen ist.

Gleichzeitig ist eine Eingabe an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtet worden und in Abschrift der Eingabe an den Finanzminister beigegeben worden, in der von Seiten der Handelskammer der Antrag begründet und erörtert wird, welche Schwierigkeiten sich der Ausführung des Erlasses in der kurzen Zeit zwischen dem Inkrafttreten des Erlasses und dem Beginn der diesjährigen Brennkampagne entgegenstellen. In dieser Begründung wird Folgendes ausgeführt:

Zu den Interessenten gehören einerseits die Branntweinbrenner, andererseits die Spiritushändler und Spritfabrikanten, die also auf einem dem Eisenbahnfiskus gehörigen Terrain besagte Vorrichtungen treffen sollen. Zunächst ist die Zahl und Zusammensetzung der Interessenten an der Umfüllung des Branntweins auf einer Station eine sehr schwankende. Dürften auch für den Branntbrenner für die Anfuhr seines Produktes selten mehr als 1 bis 2 Eisenbahnstationen in Betracht kommen, so wechseln doch die Abnehmer des Branntweins auf den einzelnen Stationen in einem solchem Maße, daß es ausgeschlossen erscheinen muß, daß die Vorrichtungen zum Schutze der Beamten gegen Witterungseinflüsse auf den einzelnen Stationen auf gemeinsame Kosten der Interessenten hergestellt werden können. Ebenso wenig dürfte es angehen, daß die Interessenten auf jeder Station, auf welcher sie einmal an der Umfüllung des Branntweins betheiligt sind, auf ihre Kosten allein ein Schutzhaus errichten lassen. Abgesehen von den hohen Kosten, die diese Maßnahme den Interessenten verursachen, und dem eigenthümlichen Anblick, den eine solche Kolonie von Schutzhäuschen auf den Stationen gewähren würde, dürfte auf den meisten der letzteren der Platz dazu fehlen, ganz zu schweigen von der unnöthigen Vergeudung der zu den Schutzhäuschen verwandten Materialien. Werden aber die Häuschen transportabel hergestellt, so entstehen dem Spiritusabnehmer durch den häufigen Transport derselben von einer Station zu der anderen noch weitere Kosten. Dabei ist es noch fraglich, wie sich die verschiedenen Betriebs-Inspektionen zu dem Aufstellen der Schutzvorrichtungen auf dem eisenbahnfiskalischen Terrain stellen werden. Wenn überhaupt, dürfte die Erlaubniß dazu von ihnen nur nach langen Verhandlungen zu erlangen sein, die ferner eine Verzögerung der Ausführung des Erlasses des Finanzministers zur Folge haben müssen.

Die Handelskammer erkenne die Berechtigung der dem fraglichen Erlasse zu Grunde liegenden Absicht gern an, und der Handelsstand sei auch bereit, die durch ihre Verwirklichung entstehenden Kosten zu tragen, die Absicht sei jedoch schneller und ohne Erschwerung und Vertheuerung des Bahn-Verkehrs in Spiritus durchzuführen, wenn seitens der Eisenbahnverwaltung auf allen Stationen, auf denen regelmäßig Spiritus aus Gebinden in Kesselwagen und umgekehrt unter steueramtlicher Ueberwachung umgefüllt wird, je ein Schutzhaus errichtet und die Verzinsung und Amortisation des dadurch festgelegten Kapitals durch Gebühren gesichert wird, die seitens der Königlichen Eisenbahnverwaltung von den Interessenten für jede Füllung und Leerung eines Kesselwagens — vielleicht in Höhe von 1,00—1,50 Mk. — erhoben werden. Der Minister für öffentliche Arbeiten wird deshalb von der Handelskammer ersucht, schleunigst dahin gehende Maßregeln zu veranlassen, zumal die Brennkampagne schon begonnen hat.

Sollte eine Verfügung, welche die Genehmigung zur amtlichen Ueberwachung der Umfüllung des Branntweins seitens der Steuerbehörden ohne Rücksicht auf den Erlaß vom 3. August cr. ertheilt, nicht erlassen werden, so werden — heißt es im Schluß der Eingaben der Handelskammer — die Abnehmer des Spiritus bis zur Erbauung der Schutzhäuser seitens der Eisenbahnverwaltung gezwungen sein, diesen wieder in Gebinden zu verfrachten, und die ihnen dadurch entstehenden höheren Frachtkosten auf die Produzenten, in unserer Provinz die Landwirthe, und die Konsumenten abzuwälzen.

* **Stadttheater.** Am Sonnabend debutirt als Kitty in Blumenthals vieraktigen Lustspiel „Das zweite Gesicht" Frl. Mary Rolf vom Stadttheater in Königsberg, welche als neue Vertreterin des Faches der I. munteren und naiven Liebhaberin in Aussicht genommen ist.

△ **Fahnenflüchtig geworden** ist der Musketier Eduard Hauptmann von der 6. Kompagnie des 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47. Der Genannte hat sich am 16. September Abends in der neunten Stunde aus dem Biwak bei Bösau im Kreise Freistadt unerlaubt entfernt und ist bisher zu seinem Truppentheile nicht zurückgekehrt. Der 23 Jahre alte p. Hauptmann ist aus Fiesenau bei Großenhayn im Königreich Sachsen gebürtig; er spricht nur deutsch und war bei seiner Entfernung mit Waffenrock und Mantel, Feldmütze 2c. bekleidet, trug auch Leibriemen mit Schloß und Seitengewehr. Das zweite Bataillon des hierselbst garnisonirenden Regiments verfolgt den Fahnenflüchtigen jetzt steckbrieflich.

* **Das Gerücht vom Ausbruche der Ruhr bei einigen Truppentheilen der hiesigen Garnison** trat in den letzten Tagen mit ziemlicher Bestimmtheit hier auf. Wir haben dies Gerücht bisher absichtlich nicht wiedergegeben, weil wir demselben mißtrauten und außerdem sicher anzunehmen war, daß die Militärbehörde den Ausbruch einer ernsten, gefahrdrohenden Krankheit so wie so bekannt geben werde. Da das Gerücht aber, wie dies gewöhnlich zu geschehen pflegt, anscheinend übertrieben weiter verbreitet wird, so haben wir eingehende Erkundigungen in dieser Sache eingezogen und sind nun in der Lage, auf Grund der uns gewordenen zuverlässigen Auskünfte mittheilen zu können, daß die Ruhr bei Truppentheilen hiesiger Garnison überhaupt nur ganz sporadisch aufgetreten ist, sodaß diese Einzelfälle kaum erwähnenswerth sind. Vor etwa 8—10 Tagen nämlich ist ein Grenadier des 2. Bataillons des Grenadierregiments Nr. 6 an der gutartigen Ruhr (also nicht an bösartiger, ansteckender und epidemisch sich verbreitender Ruhr) erkrankt; ferner hat beim Leib-Husarenregiment Kaiserin Nr. 2 die ruhrartige Erkrankung eines Husaren stattgefunden. In diesen beiden alleinigen Fällen sind die Erkrankten bereits wieder als genesen aus dem Garnisonlazareth entlassen. Unverzüglich nach der Erkrankung der beiden Soldaten hat die Militärbehörde die erforderlichen Absperrungsmaßregeln für die gesunden Mannschaften zur Durchführung gebracht, um einer etwaigen Weiterverbreitung der Krankheit vorzubeugen. Wie sehr diese Maßnahmen von Erfolg begleitet gewesen sind, beweist die Thatsache, daß zur Zeit bei keinem Truppentheile der hiesigen Garnison ein ruhrkranker Soldat sich in militärärztlicher Behandlung befindet.

* **Taubstumme Mädchen als Damenschneiderinnen.** Der Direktor der Posener Provinzial-Taubstummen-Anstalt, Herr Radomski, schreibt uns: „Das Fortkommen der taubstummen Mädchen nach der Entlassung aus einer Taubstummen-Anstalt bereitet meist Schwierigkeiten, weil dieselben bis auf wenige Ausnahmen aus ganz armen Familien stammen und daher in diesen keine dauernde Zufluchtsstätte und Beschäftigung finden, und weil sie andererseits wegen ihres Gebrechens als Dienstmädchen nur ungern angenommen werden. Die verschiedenen Arten weiblicher Handarbeiten einschließlich der Damenschneiderei sind hiernach die geeignetsten Beschäftigungs- und Erwerbszweige für diese Unglücklichen, zumal sie sich hierzu sehr eignen. Leider war die Ausbildung hierin bis jetzt sehr erschwert, weil es wenigstens an einem Theil der hierzu erforderlichen Mittel, sowie an geeigneten Lehrdamen mangelte. — Nun gelang es mir, mit den Damen Geschwister Reimann hierselbst, Brombergerstraße 2a, ein Abkommen dahin zu treffen, daß sie für die taubstummen Mädchen eine Art Gewerbeschule einrichten und dieselben in dem Maße ausbilden, um nach beendeter Lehrzeit als Schneiderinnen und Nähterinnen ihr gutes Auskommen zu finden."

* **Raimund Hanke's Leipziger Quartett- und Konzertsänger-Gesellschaft** wird vom 6. bis 13. Oktober hier in Lamberts Saal konzertiren. Die „Leipziger" sind hier wie in aller Welt wohl bekannt und beliebt und ihr Repertoire, das sich aus ernsten und heiteren Piecen zusammensetzt, findet immer den gleichen Anklang. So wird es auch diesmal sein. Zudem haben die „Leipziger" diesmal etwas Besonderes für sich: Sie kommen als die ersten Konzertanten in der Wintersaison. Da begegnen sie noch vollster Empfindlichkeit der Hörer.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter:** Im Bezirk des V. Armeekorps: Sofort bei der königl. Strafanstalt zu Rawitsch die Stelle von 2 Gefangenen-Aufsehern mit je 900 M. Anfangsgehalt und 210 M. Miethsentschädigung; das Gehalt steigt in Dienstaltersstufen bis zum Höchstbetrage von 1500 M. — Im Bezirk der IV. Division: Zum 1. Oktober d. J. beim Magistrat von Gnesen die Stellen von 2 Kassenschreibern mit 990 M. inkl. Wohnungsgeldzuschuß, von 3 zu 3 Jahren 100 M. Zulage bis zum Höchstgehalt von 1200 M.; bei der dereinstigen Pensionirung gelangt die auswärtige und die Militärdienstzeit nicht zur Anrechnung.

n. **Verkehrserleichterung.** Die Querrinnsteine zwischen Garten- und Langestraße, sowie zwischen Thor- und Grünestraße sind beseitigt.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Schleswig**, 3. Okt. Der Regierungspräsident giebt bekannt daß die Durchfuhr von Vieh aus Dänemark, Schweden und Norwegen durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach deutschen und fremden Häfen gestattet ist.

Stuttgart, 3. Okt. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe mit dem Prinzen Alexander ist heute Mittag 12½ Uhr hier eingetroffen und von dem Ministerpräsidenten Freiherrn von Mittnacht empfangen worden. Abends 6 Uhr nimmt der Reichskanzler an der königlichen Tafel in der Villa Marienwahl in Ludwigslust Theil.

Paris, 3. Okt. Der vom Kriegsminister verlangte neue Kredit von 1½ Millionen wurde größtentheils für Verbesserung der Lebel-Gewehre bestimmt. Die Verbesserung besteht in einem kleinen Apparat, wodurch die Schnelligkeit, Sicherheit und Durchschlagskraft bedeutend erhöht werden. In der Budgetkommission wurde der Kredit für Vervollkommnung der Lebel-Patronen bestimmt angekündigt.

Konstantinopel, 3. Okt. Kiamil Pascha ist zum Großvezier ernannt worden.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 3. Oktober, Abends.

Wie der „Reichsanzeiger" meldet, wird am 8. Oktober der Fernsprechverkehr von Berlin-Hamburg-Kopenhagen eröffnet. Die Gebühr für das drei Minutengespräch beträgt 3 Mark.

Kiel, 3. Okt. Die Viehdurchfahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal wurde unter folgenden Bedingungen gestattet: Thierabfallstoffe dürfen während der Fahrt nicht entfernt, besonders nicht in das Kanalwasser geworfen werden. Die mit der Wartung oder Verpflegung der Thiere beschäftigten Personen dürfen während der Fahrt das Land nicht betreten. Ein Angestellter muß jedes Schiff während der Fahrt durch den Kanal auf Kosten des Schiffers begleiten.

Kassel, 3. Okt. In Bernsburg b. Neustadt sind zwölf Wohnhäuser mit Nebengebäuden abgebrannt; 40 Stück Vieh sind mitverbrannt; die Noth unter den Abgebrannten ist groß.

Münster, 3. Okt. Vor dem Rathhause und dem Regierungsgebäude fanden gestern Abend starke Volksansammlungen statt, welche jedoch besondere Ausschreitungen nicht verübten. Den Grund zu den Ansammlungen gab eine Polizeiverordnung, der zufolge alle Wirthshäuser um 11 Uhr Abends schließen müssen. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

München, 3. Okt. [Kammer der Abgeordneten.] Bei der heutigen Besprechung der Interpellation Schädler über die Vorgänge in Fuchsmühl betonte der Abgeordnete Wagner, die Hauptursache der traurigen Folgen seien die Einwohner von Fuchsmühl selbst gewesen, während das Verhalten des Bezirksamtmanns in milderem Lichte erscheine. Abgeordneter Bemer (Centrum) tadelt scharf das Verhalten des Freiherrn von Zoller. Ratzinger erblickt die Hauptübelstände in dem Formalismus der Rechtsprechung und in den herrschenden plutokratischen Einrichtungen. Abg. Grillenberger kündigt einen Antrag an auf Ertheilung eines Mißtrauensvotums gegen die Staatsregierung. Morgen wird die Besprechung der Interpellation fortgesetzt.

Leipzig, 3. Okt. Das Reichsgericht hat die in dem Essener Meineidsprozeß gegen Schröder und Genossen von den Angeklagten eingelegte Revision verworfen.

Leipzig, 3. Okt. Der verantwortliche Redakteur der „Leipz. Volksztg." Richard Hyl, wurde heute, wie das „Leipz. Tagebl." meldet, vom hiesigen Landgericht wegen Beleidigung des deutschen Kaisers, begangen durch eine Kritik der kaiserlichen Rede am 2. September zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Wien, 3. Okt. Der nächtliche Ueberfall auf den israelitischen Kaufmann Münck von Seiten einiger Kavallerie-Offiziere hatte heute ein gerichtliches Nachspiel. Der Rechtsanwalt des Münck, welcher die Klage desselben beim Militärgericht eingereicht hat, ist von den Offizieren wegen Beleidigung verklagt worden. Trotzdem Münck alle Angaben in der Verhandlung aufrecht erhielt, wurde der Anwalt deswegen zu 100 Gulden Geldstrafe verurtheilt, weil er in der Anklageschrift den Offizieren Feigheit vorgeworfen hatte.

Budapest, 3. Okt. Der „Magyar Hirlap" meldet: In den Ortschaften Trzstena und Turdessin drangen die Einwohner in das Amtslokal des Matrikelführers, zerrissen die Bücher und vertrieben den Matrikelführer. Die von den Vorgängen benachrichtigte Behörde verfügte, daß der Matrikelführer, nöthigenfalls unter Anwendung von Gewalt, wieder in das Amt eingeführt werde. Einige Geistliche, welche der Aufreizung der Bevölkerung beschuldigt werden, sollen verhaftet sein.

London, 3. Okt. Die „Times" melden aus Berlin, die Auffassung der deutschen Regierung von der Affaire Stokes sei vollständig durch die zur Verfügung gestellten Aktenstücke bestätigt worden, und die englische Regierung könne der warmen Unterstützung Deutschlands in ihrer Forderung von Genugthuung gewiß sein.

Die Vorgänge in Konstantinopel.

Zur Vorgeschichte der gemeldeten Unruhen vom 30. September verlautet, daß diese Manifestation vom armenischen Komitee schon von langer Hand vorbereitet war. Die ursprüngliche Absicht war, durch eine größere Demonstration die türkische Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten zu provoziren und so eine fremde Einmischung herbeizuführen. Besonnene Persönlichkeiten, besonders der Patriarch, widerriethen ernstlich und empfahlen eine friedliche Kundgebung. Am 26. September erhielten die Botschafter Mittheilung vom armenischen Komitee, daß eine friedliche Manifestation geplant werde. Auch die Pforte wurde hiervon verständigt und ersucht, diese Kundgebung nicht durch Polizeigewalt zu hindern. Seitens der türkischen Regierung wurde alles aufgeboten, auch diese friedliche Kundgebung zu verhindern. Am Sonntag, 29. September wurde der Patriarch aufgefordert, in dieser Richtung einzuschreiten; er erklärte jedoch, daß sein Einfluß hierzu nicht mehr ausreiche. Auch die Aufforderung, er möge für diesen Tag seine Residenz in Kum Kapu verlassen, lehnte der Patriarch ab.

Die Situation erscheint hochernst, die Aufregung der türkischen Bevölkerung ist noch immer im Wachsen begriffen und wird geschürt durch die Softas, welche auf den Straßen den heiligen Krieg gegen die Ungläubigen predigen. Auch die Türken, welche Christen beherbergen, werden angegriffen. Nur dem energischen Eingreifen der Behörden ist es zu verdanken, daß bis jetzt die christlichen Gotteshäuser nicht angegriffen wurden. Gegen die Armenier gehen die Polizeiorgane ziemlich rücksichtslos vor, besonders in Galata kam es bei Verhaftungen zum Blutvergießen, daß viele Opfer an Todten und Verwundeten forderte. In der Vorstadt Kassem-Pascha am Goldenen Horn sind ebenfalls zahlreiche Verhaftungen während der Nacht vorgenommen worden, von denen die meisten einen blutigen Ausgang nahmen und welche eine große Panik hervorgerufen. Die Bevölkerung flüchtet in großer Zahl in die Kirchen. Die Armenier behaupten, daß die Türken bei den Waffenhändlern auffällig große Käufe mache. Viele Geschäfte in Stambul bleiben geschlossen. Vormittags wurden alle armenischen Briefträger der orientalischen Bahn verhaftet. Aehnliche Szenen wie nahe der Pforte am 30. Sept. sollen am gleichen Tage Nachmittags in der Nähe der Sophien-Moschee stattgefunden haben. Für die Aufreizung der türkischen Bevölkerung bei diesen Gewaltthätigkeiten wird besonders Hussein Effendi, der Adlatus des Polizei-Ministers, verantwortlich gemacht.

In den maßgebenden Kreisen der Pforte äußert man lebhaftes Bedauern, daß die englische Presse fortfahre, durch Berichte über angebliche Leiden, welchen die armenische Bevölkerung im ottomanischen Staatsgebiet ausgesetzt wären, den Geist des Widerstandes zu nähren und die Aufregung zu schüren. Die Ankündigung drohender Racheakte gegen die mohammedanische Bevölkerung seien reine Phantasie-Gebilde, und die Untersuchung der gemeldeten einzelnen Fälle von Verfolgung und Bedrückung der Armenier ergab regelmäßig, daß dieselben entweder erfunden oder in gehässiger Weise übertrieben seien. Auch der zuletzt gemeldete Fall, daß ein Armenier in Galata gemißhandelt und gefoltert wurde, um demselben Enthüllungen zu entreißen, wird von der Pforte auf das Entschiedenste in das Gebiet der Fabel verwiesen.

London, 3. Okt. Alle Londoner Blätter besprechen die Lage in Konstantinopel und bezeichnen sie übereinstimmend als hoch ernst. — „Daily News" sagen, es sei jetzt klar, daß den türkischen Behörden nicht mehr zugetraut werden könne, Christen zu beherrschen. — Die „Times" warnen den Sultan und drohen, wenn er nicht sofort Maßregeln treffe, welche die Wiederholung derartiger Vorgänge verhinderten, so könnten dieselben für seinen Thron verhängnißvoll werden. — Der „Standard" erörtert die Lage und sagt, die Lösung der armenischen Frage sei durch die Unruhen erheblich schwieriger, wenn nicht auf friedlichem Wege ganz unmöglich geworden.

Familien-Nachrichten.

Die Geburt einer Tochter zeigen hocherfreut an 13757
Wilhelm Wisch
und Frau Regina, geb. Katz.

Nach kurzen aber schweren Leiden verschied heute unser innigstgeliebtes Söhnchen
Gustav,
im zarten Alter von 7½ Monaten.
Dies zeigen an mit der Bitte um stilles Beileid.
Die tiefbetrübten Eltern
Heinrich Kantorowicz u. Frau Betty, geb. Ballo.
Posen, 3. Oktober 1895.
Die Beerdigung findet Freitag, den 4. d. Mts., Nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des jüd. Friedhofs aus statt. 13753

Heute früh 4½ Uhr entschlief sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter, Schwester u. Tante, Frau 13729
Emilie Jaensch,
geb. Pfitzmann.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Posen, d. 3. Okt. 1895.
Beerdigung Sonntag, Nachmittag 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Pauli-Kirchhofes.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Ella Lücke in Düsseldorf mit Hrn. Direktor Dr. Friedrich Vollmer i. Brüssel. Frl. Helene Spitzner in Köln m. Hrn. Ingenieur August Roßkothen in Hagen. Frl. Luise Büsgen in Düsseldorf mit Hrn. Forstmeister Siegfried in Wellmünster. Frl. Louise Becker in Kiel mit Hrn. Fabrikbesitzer Dr. D. Plate in Prag.
Verehelicht: Herr Dr. med. Eduard Lehmann mit Frl. Paula Claassen i. Osterode a. Harz. Hr. Amtsrichter Dr. Seelemann mit Frl. Anna Storm in Hamburg. Hr. Dr. med. C. Servaes mit Frl. Josefine Löhr in Goslar a. H. Hr. prakt. Zahnarzt Alfred Heinzel in Iserlohn mit Frl. Auguste Killmann in Jena.
Gestorben: Hr. Ober-Reg.-Rath Ed. Häger in Hannover. Hr. Baurath Otto Brünneke in Lüneburg. Hr. Dr. med. Wilh. Flume in Lünen. Hr. Hauptm. a. D. Ernst v. Schönfeldt in Benzlch.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag, den 4. Oktbr. 1895: **Alessandro Stradella.** Oper in 3 Akten von Flotow. Vorher: **Das Schwert des Damokles.** Schwank in 1 Akt von G. zu Putlitz. Sonnabend: Erstes Debüt des Fräul. Marie Rolf, I. muntere u. naive Liebhaberin v. Stadttheater Königsberg. **Das zweite Gesicht.** Lustspiel in 4 Akten von Blumenthal. 13746

Am 24. September d. J. entschlief nach längeren Leiden in **Hirschberg** unsere innig geliebte Schwester, die
Frau Landgerichts-Direktor Kaschel
geb. **Fritsch.**
Tief betrübt zeigen dies ergebenst an 13733
Posen, den 2. Oktober 1895.
Provinzial-Steuer-Direktor Fritsch
und Frau **Anna**, geb. Hänisch.

Höhere Mädchenschule und Pensionat.

Anfang des Winterhalbjahres: **Montag, 7. Okt. 9 Uhr.** Aufnahme, auch von **Anfängerinnen, Sonnabend, 5. Oktober, 10—1 Uhr.** 13247
Therese Valentin, Wilhelmsplatz 14.

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Freitag, den 4. Oktober, 5¾ Uhr Abends: **Gottesdienst.**
Sonnabend, den 5. Oktober, 9½ Uhr Vorm.: Gottesdienst.

Deutscher Priv.-Beamten-Verein!

Freitag, den 4. d. Mts., Abends 8½ Uhr, **Monatsversammlung** bei **Kuhnke.**

Mein Comtoir befindet sich jetzt
Wilhelmsplatz 5, I. Etage.
Michael M. Goldschmidt.

Geschäftsverlegung.

Mein Uhrgeschäft u. Reparatur-Werkstatt befindet sich jetzt
Wilhelmstr. 23
(Mylius Hotel).
J. Flonder,
Uhren- und Goldwaarenhandlg.

Unser Comptoir
befindet sich jetzt: 13744
Wilhelmstr. Nr. 6
im Hause des Herrn Baumann
Calvary & Maschler.

Es wird zum Schulbeginn Pension für einen Obertertianer, am liebsten Allein-Stube, gesucht. Offerten sub 13738
Dom. Turostowo
b. Welnau.

Einen Gymnasiasten beabsichtige ich zu meinem Neffen — Secundaner — in Pension zu nehmen. Gefl. Anfr. erb. baldigst an Martin Bromberg, Neuestraße.

Die gegen Frau Marie Giemsa ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück. E. Beil.

Zuckerfabrik Kujavien.

Auf Grund unseres Statuts laden wir die Herren Aktionaire unserer Gesellschaft zur
ordentlichen General-Versammlung
Mittwoch, den 23. Okt. d. J., Nachmittag 2 Uhr
nach **Inowrazlaw, Bast's Hotel,** ein.

Tagesordnung:

1. Geschäfts-Bericht über die Campagne 1894/5 unter Vorlegung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung pro 1894/5.
2. Bericht der Revisoren und Decharge-Ertheilung.
3. Wahl a) eines Aufsichtsrathsmitgliedes und
   b) zweier Rechnungsrevisoren und deren Stellvertreter für das Rechnungsjahr 1895/6.

Die Herren Aktionaire, welche an der General-Versammlung theilnehmen wollen, haben sich nach § 19 des Statuts durch Vorzeigung ihrer Aktien oder der Depotscheine
von den Herren **Selig Auerbach & Söhnen, Posen,**
von Zuckerfabrik **Kujavien, Amsee,**
vor Eröffnung der General-Versammlung zu legitimiren.
Amsee, den 23. September 1895.

Der Vorstand.
13714 **R. Reimann.**

Polnisches.

Posen, den 3. Oktober.

s. **Das Urtheil, welches ein Theil der Berliner Presse** über den neuernannten österreichischen Ministerpräsidenten sowie über die übrigen beiden polnischen Mitglieder des Wiener Kabinets fällte, dünkt dem „Dziennik“ um so schätzenswerther, als es von Blättern ausgeht, die dem polnischen Element im Allgemeinen durchaus nicht wohlwollend gegenüberstehen. Besonders wohlthuend scheint für die Polen das Zugeständniß, daß der von den drei Ministern offen zur Schau getragene Charakter als Nationalpolen dieselben durchaus nicht hindere, gute Bürger der Monarchie zu sein und sogar die höchsten, nach Außen hin verantwortungsreichsten Staatsämter zu verwalten. „Wenn also“ — führt der „Dziennik“ aus — „in der That in Oesterreich die Anhänglichkeit an die eigene, gesonderte Nationalität in Einklang zu setzen ist nicht nur mit den bürgerlichen, sondern auch mit den staatlich-österreichischen Pflichten; wenn sogar solche Männer, wie Badeni, Goluchowski, Bilinski u. A. die höchsten Aemter verwalten können, ohne durch offenes Bekennen ihrer Gefühle und nationalen Ueberzeugungen den Monarchen, das Land und die Gesammtheit der Deutschen zu gefährden; wenn die Deutschen selbst die gegenwärtig am Steuer des Staates befindliche Ministerkombination mit solchen Männern an ihrer Spitze als die entsprechendste ansehen, die am meisten Bürgschaft biete für eine Lösung der politischen Verwickelungen, so müßte doch diese Thatsache, welche durch ihre Klarheit und Wahrheit in die Augen springt, die Regierung und die Chauvinisten in Deutschland und Preußen überzeugen, daß das System der nationalen Verfolgung, welches hier prakticirt wird, nicht allein schlimmer ist als die österreichische, den Polen gegenüber beobachtete Politik, sondern daß es sogar zwecklos, ja verderbenbringend ist. Wir wünschen dem Grafen Badeni aus ganzer Seele, daß er das sich vorgenommene Werk durchführe, die politischen Verwickelungen, die Oesterreich erschüttern, glücklich löse und dieses Landes politische Machtstellung sowohl nach Außen als nach Innen hin kräftige. Und es wäre für uns die erwünschteste und erfreulichste Ueberraschung, wenn die politische Lehre, welche aus der Bildung des neuen gar drei polnische Mitglieder zählenden österreichischen Kabinets entspringt, an der Stelle heilsamen Widerhall fände, wo bereits nicht mehr davon die Rede ist, einem Polen irgend ein höheres Amt anzuvertrauen, ja wo die Verfolgungswuth sich soweit erstreckt, daß man den polnischen Bürgern die naheliegendsten, natürlichen Rechte abspricht, daß man Vereine von aggressiver Tendenz sogar auf wirthschaftlich-sozialem Gebiet unterstützt und wo man Austreibungsverfügungen unter dem Scheine erläßt, als sei die Anhänglichkeit an die eigene, gesonderte Nationalität eine drohende Gefahr für die Gesammtheit des Landes.“

s. **Der hiesige Verein polnischer Industrieller** läßt, wie wir seiner Zeit berichteten, eine Preisschrift, betitelt „Die Posener Ausstellung und unser Handel und Gewerbe“ herstellen. Die „Berl. Neuest. Nachr.“ hatten mit Bezug hierauf den Verdacht geäußert, daß dies Werk „gewissen von vorn herein vorgezeichneten politischen Zwecken“ dienen solle und wahrscheinlich ein Attentat auf die deutsche Industrie und den deutschen Mittelstand bedeute. Hierauf entgegnet der „Dziennik“: Das ist eine tendenziöse Erdichtung! Die „deutsche Ehrlichkeit“ in den Spalten des Organs des Herrn v. Hansemann, die aus jeder Mücke einen Elephanten macht und als Vertheidiger des durch die Polen bedrängten Deutschthums posirt, stellt sich hier in schönem Lichte dar!“

s. **Fürstbischof Kopp** von Breslau ist, wie die westpreußischen Blätter berichten, in Begleitung des Bischofs Redner-Pelplin dieser Tage über Danzig, woselbst sie dem Oberpräsidenten und dem kommandirenden General einen Besuch abstatteten, nach Frauenburg gereist, um den Bischof Thiel zu besuchen. (Sollten die drei geistlichen Herren bei ihrem gewiß nicht zufälligen Zusammentreffen nicht auch die Polenfrage, die in ihren Diözesen immer brennender wird, ins Bereich ihrer Betrachtungen ziehen? Oder sollte gar vielleicht dieser heikle Punkt den Anlaß zu der Rundreise des Breslauer Fürstbischofs geboten haben? — Red.)

s. **Weshalb Pfarrer Wolczyk es abgelehnt hat, im Wahlkreise Pleß-Rybnik** zu kandidiren, darüber belehrt die Leser des „Katolik“ ein Abonnent dieses Blattes. Auf das an Pfarrer W. gerichtete Ersuchen, das Mandat anzunehmen, habe letzterer in Gegenwart Dritter erklärt, er sei hierzu bereit, wenn sein Dekan, Philippi, sich damit einverstanden erkläre. Als dieser von den Petenten darum angegangen worden sei, den Pfarrer Wolczyk als Kandidaten zu empfehlen, habe er erwidert: „Pfarrer Wolczyk wird das Mandat nicht annehmen; er will nicht Abgeordneter sein.“ Darauf hingewiesen, daß dieser Herr seine Kandidatur von dem Einverständniß des Dekans abhängig mache, habe Philippi erwidert: „Ich kann hierbei nichts allein thun; übrigens wird Freiherr von Huene mehr helfen!“ „Aber wir wollen diesen Herrn nicht“ lautete die Erwiderung, worauf Dekan Philippi sich umgewandt haben soll, ohne den Interpellanten eines weiteren Bescheides zu würdigen. Der „Katolik“ meint hierzu, das Verhalten des Dekans „kehre die Katze im Sacke um“, da man einerseits die polnische Presse beschuldige, sie hetze gegen die Pfarrer, andererseits aber die Wahl eines Pfarrers inhibire. Drei Tage vor dem Erlaß der Erklärung des Pfarrers W. habe man in einer Versammlung von Pfarrern den Genannten zur Zurückziehung seiner Kandidatur bewogen. Wessen Wille solle demnach bei den Wahlen zum Ausdruck kommen, der des Volkes oder der des Dekans Philippi?

Aus der Provinz Posen.

△ **Grätz,** 1. Oktober. [Enteignungsrecht.] Dem hiesigen Kreise, welcher einen Weg zwischen der Landstraße Opalenitza-Neutomischel und der Chaussee Opalenitza-Neustadt herzustellen beabsichtigt, ist durch Allerhöchste Kabinetsordre das Enteignungsrecht zur Entziehung und zur dauernden Beschränkung des für diese Anlage in Anspruch zu nehmenden Grundeigenthums verliehen worden.

△ **Schrimm,** 1. Okt. [Kreisphysikat-Vertretung.] Der hiesige Kreisphysikus Dr. Telschow ist in Folge Verfügung des Herrn Oberpräsidenten zur Theilnahme an dem Fortbildungskursus für Medizinalbeamte, welcher an der Universität zu Breslau in der Zeit vom 7. bis 26. Oktober d. J. abgehalten werden wird, kommittirt worden. Dr. Telschow wird während dieser Zeit in seinen Dienstgeschäften durch den Kreiswundarzt Dr. Lehmann von hier vertreten werden.

X. **Wreschen,** 2. Okt. [Errichtung eines Schlachthauses. Lehrer im Schulvorstande.] Die Wittwe Antonie Maciejewska zu Stralkowo beabsichtigt, auf dem dem Rittergutsbesitzer Schultz gehörigen, in der Gemeinde Stralkowo belegenen Grundstück Nr. 8 ein Schlachthaus zu errichten. — Für die katholische Schule zu Bieganowo ist der Lehrer Białkowski in Bieganowo und für die in Poln. Psary ist Lehrer Mathel zum Schulvorstandsmitgliede ernannt.

⊙ **Pleschen,** 2. Okt. [Fünfzigjähriges Amtsjubiläum. Hochzeit mit Hindernissen.] Gestern feierte Lehrer Kostrzewski in Kajew unter sehr großer Betheiligung von Verwandten, Vorgesetzten, Kollegen, Schülern und Freunden sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum. Vormittags um 9 Uhr fand die kirchliche Feier in Goluchow statt. Die offizielle Feier wurde durch Kreisschulinspektor Rohde von hier um 11 Uhr eröffnet. Nachmittags fand ein Festessen statt, bei welchem Landrath von Roell die Festrede hielt; derselbe hob die Verdienste des Jubilars um seine Schule während seiner langen Amtsthätigkeit hervor und überreichte ihm als sichtbares Zeichen der Anerkennung den Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern. — Ein peinlicher Vorfall spielte sich gestern Nachmittag in der hies. katholischen Kirche ab. Es sollte die Trauung des Schutzmannes H. aus Breslau mit Fräulein B. von hier stattfinden. Die Gäste und auch das Brautpaar waren in der Kirche bereits versammelt, und der religiöse Akt sollte vollzogen werden. Da erscheint der Propst und erklärt, das Brautpaar nicht trauen zu können, weil der Bräutigam nicht im Besitze einer Bescheinigung über das in Breslau erfolgte dreimalige kirchliche Aufgebot sei. Unverrichteter Dinge mußte man die Kirche verlassen.

E. **Gollantsch,** 2. Okt. [Besitzveränderung.] Das der Wittwe Engel hierorts gehörige Grundstück ist durch Kauf in den Besitz der Wittwe Lindemann gelangt.

X. **Usch,** 3. Okt. [Selbstmordversuch.] Heute früh suchte der dem Trunke stark ergebene Glaser Michaelis seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Er wurde aber bald losgeschnitten. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg, jedoch ist die Sprache bis jetzt noch nicht wieder zurückgekehrt.

p. **Kolmar i. P.,** 2. Okt. [Ordensverleihung.] Aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Amte ist dem Rentmeister, Rechnungsrath Meyer hierselbst der Kronenorden dritter Klasse verliehen worden.

ch. **Rawitsch,** 2. Okt. [Lehrer-Jubiläum.] Am gestrigen Tage feierte Hauptlehrer Runge in Sierakowo bei Rawitsch sein 25jähriges Dienstjubiläum. 16 Jahre seiner Amtszeit hat derselbe in seiner gegenwärtigen Stellung verbracht, stets im besten Einvernehmen mit den Gemeindemitgliedern. Es nahm deshalb auch die Gemeinde an der gestrigen Feier den regsten Antheil. In der Schule fand ein Festakt statt, zu welchem sowohl der Lokalschulinspektor als auch der Kreisschulinspektor, zahlreiche Kollegen und Gemeindemitglieder erschienen waren. Die Gemeinde schenkte dem Jubilar einen Kronleuchter und einen Regulator. Der Schulvorstand überbrachte ein Schreiben, wonach sein Gehalt unter Vorbehalt der Genehmigung der königl. Regierung um 150 M. jährlich erhöht wird. Von den Kolleginnen und Kollegen des Aufsichtsbezirks erhielt er einen Ruhesessel. Abends wurde ein Festessen veranstaltet.

□ **Podsamtsche,** 1. Okt. [Personalien. Feuer.] Mit dem 1. Oktober cr. ist an der hiesigen paritätischen Volksschule eine dritte Lehrerstelle errichtet und die provisorische Verwaltung derselben dem Schulamtskandidaten Hugo Deikert aus Jägerhof, Kreis Bromberg, übertragen worden. Die Regierung hat in Rücksicht auf die ungünstige Vermögenslage der hiesigen Schulgemeinde zur Besoldung dieses Lehrers eine Staatsbeihilfe von 580 M. jährlich bewilligt. — Am verflossenen Sonntage Mittags brannte in unserem Dorfe ein mit 1600 M. bei der Posenschen Provinzial-Feuer-Sozietät zu Posen versichertes Stallgebäude der Grundbesitzer Czechlowski und Kurzawski und ein ebenfalls bei der Posenschen Provinzial-Feuer-Sozietät mit 200 M. versicherter Stallanbau des p. Czechlowski letzteres Gebäude total, ersteres dagegen nur partiell nieder. Der Werkführer der hiesigen R. Fischerschen Dampfschneidemühle, Herr Grzyb, der bei den vielfachen in diesem Jahre in hiesiger Gegend ausgebrochenen Bränden stets eine aufopfernde Thätigkeit entfaltet hat, war auch diesmal wiederum mit seiner Spritze der erste auf der Brandstelle. Wie verlautet, soll das Feuer durch die Hütejungen der beiden Geschädigten, welche sich im Cigarettenrauchen übten und hierbei nicht mit der erforderlichen Vorsicht zu Werke gegangen sind, herbeigeführt sein; die Jungen sind beide sofort bei Entstehung des Feuers nach ihrer Heimath in Russisch-Polen, die Grenze auf Nebenwegen überschreitend, geflohen.

g. **Jutroschin,** 2. Okt. [Scheunenbrand. Ausgesetzte Belohnung.] In der vergangenen Nacht brannte die Scheune des Ackerbürgers Karl Liebchen auf der Plaue in Krotoschin nieder, die in ihr lagernde Ernte konnte nicht gerettet werden. — Für Ermittelung der Thäter der in Krotoschin in letzter Zeit verübten Einbrüche ist eine Belohnung von zusammen 500 M. ausgesetzt. Der beim letzten Einbruche (vergl. „Pos. Ztg.“ Nr. 646) von dem Thäter zurückgelassene Hut und die Dietriche werden bei der dortigen Polizei aufbewahrt und sind jederzeit zu besichtigen. Der Hut läßt darauf schließen, daß der Thäter dem Arbeiterstande angehört.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 2. Okt. [Kleinbahnverkehr. Leichenbegängniß. Städtische Vertretung.] Von morgen ab erfährt der Kleinbahnverkehr in unserem Kreise eine wesentliche Erweiterung. Die Linie nach Nakel wird regelmäßig befahren (einstweilen dient sie vorzugsweise dem Güterverkehr, was aus dem Fahrplan deutlich hervorgeht). Die Strecke Bromberg-Kasprowo ist, wie anfangs geplant, bis Königlich Wirchudschin verlängert. Auf der Strecke Maximilianowo-Gondes verkehrt täglich ein Zug hin und zurück. Die Fahrtdauer auf der direkten Linie Krone-Nakel beträgt 185—200 Minuten. — Unter sehr starker Betheiligung von Angehörigen aller Gesellschaftsklassen wurde heute die Leiche des Stadtraths Franzke in Crone a. Br. zu Grabe getragen. In dem Gefolge waren die städtischen Körper-

---

Im Schatten der Nacht.

Roman von F. Arnefeldt.

[7. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Ich bin auf der Straße nicht gelaufen, sondern nur die Treppen herauf, um Euch so rasch wie möglich den Brief zu zeigen.“

„Was für einen Brief?“ fragten Mutter und Tochter gleichzeitig.

„Der Briefträger gab ihn mir, als ich eben ins Haus treten wollte“, antwortete Hertha, indem sie ein geöffnetes Couvert aus der Kleidertasche zog.

„Und Du hast ihn bereits unten gelesen?“ fragte Frau von Oppen.

„Gewiß; ich war viel zu neugierig, um warten zu können, bis ich oben war.“

„Kommt der Brief etwa aus Newyork?“ fragte Aletta.

„Oh nein; er kommt aus Hamburg.“

„Aus Hamburg? Aber da hast Du ja Niemanden, der mit Dir korrespondirt.“

„Er ist in Hamburg zur Post gegeben, aber in Arnerode geschrieben. — Du brauchst nicht zu erschrecken!“ setzte sie schnell hinzu, als sie sah, daß Aletta auffuhr und sich verfärbte; „er ist nicht von Georg, sondern von Dorothea Brämer.“

„Wie kommt die nach Arnerode?“ fragte Aletta.

Die Generalin setzte hinzu: „Was macht Dorothea in Hamburg?“

„Sie ist schon nicht mehr dort; sie schwimmt bereits auf dem ‚Fürst Bismarck‘,“ erklärte Hertha. „Sie schreibt ziemlich kurz, sie habe sich schnell entschlossen, nach Amerika zu gehen, an Ludwig telegraphirt, daß sie kommen wolle und auch seine Antwort, daß er sie erwarte, telegraphisch erhalten.“

„Unbegreiflich“, bemerkte die Generalin, den Kopf schüttelnd; „was mag ihr denn nur so plötzlich in den Sinn gekommen sein, und was hat sie denn noch zuvor in Arnerode gethan?“

„Nun, sie hat doch dort noch die alte Tante, die Schwester ihres Vaters, bei der sie nach dem Tode der Eltern ein Paar Jahre gelebt hat, und ihrer Mutter Grab. Sie hat Abschied nehmen wollen.“

„Und von uns sich zu verabschieden hielt sie nicht der Mühe werth. Wir sind immer freundlich gegen sie gewesen.“

„Ich finde dies auch höchst sonderbar“, entgegnete Hertha; „aber sie wird wohl ihre guten Gründe dafür haben. Ludwigs nächster Brief wird wohl Aufklärung darüber bringen, und bis dahin müssen wir uns gedulden.“

Die Kleine glaubte mehr zu wissen; aber sie schwieg.

Dorothea Brämer, Ludwig's jüngere Schwester, war wenige Monate, nachdem Georg als Arzt dauernd nach Arnerode zurückgekehrt war, von dort, wo sie seit einigen Jahren bei der einzigen Schwester ihres verstorbenen Vaters zuerst mit ihrer Mutter und dann allein gelebt hatte, nach Berlin gekommen und hatte dort eine sehr gute Stelle als Verkäuferin in einem Tapisseriegeschäft gefunden.

Die Generalin und ihre Töchter hatten sich über diesen Schritt ihrer Verwandten gewundert, denn Dorothea war bei der Tante gut aufgehoben; sie gestatteten ihr indessen ihr Haus zu besuchen, so oft es ihr möglich sein würde.

Dorothea hatte Arnerode verlassen, um nicht mit Georg, den sie im Geheimen liebte, zusammentreffen zu müssen. In Berlin wäre sie, wenn sie geblieben, aus dem Regen in die Traufe gekommen; sie wäre verurtheilt gewesen, Georg's junges Liebesglück mit anzusehen, ihn und seine Verlobte zu beglückwünschen, die theilnehmende Unbetheiligte zu spielen.

Hertha, welcher Dorothea nicht nur als die Schwester ihres geliebten Ludwig, sondern um ihrer selbst willen sehr lieb war, hatte der Freundin ein Paar Tage vor Georgs Ankunft geschrieben, daß er bei ihnen erwartet würde, um sich mit Aletta zu verloben. Dorothea hatte ihr darauf nur ganz flüchtig durch einige Zeilen gedankt, und dann hatte sie nichts wieder von ihr gehört, bis sie nun den Brief aus Hamburg, der ihre Abreise meldete, in der Hand hielt.

Nun erst ging Hertha ein Licht auf. „Sie ist geflohen; es war ihr nicht möglich, ihn an der Seite einer Anderen zu sehen,“ sprach sie vor sich hin, als sie sich in ihrem Zimmerchen allein befand. „Arme, kleine Dorothea! So süß, so lieb und so unglücklich! Wenn doch Georg die rechten Augen gehabt hätte! Welch ein reiches Herz voll Liebe und Güte bot sich ihm da! Er geht achtlos daran vorüber, um —“

Sie verstummte; ihre schwesterliche Gesinnung verbot ihr, den Gedanken, welche ihr aufgestiegen waren, auch nur im Selbstgespräch Worte zu leihen.

Fünftes Kapitel.

„Guten Tag, Frau Heyne; ist der Herr Doktor zu sprechen?“ fragte Frau Wilke, als sie am Spätnachmittag des zweiten Tages nach dem Verschwinden Formeys in das dem Dr. Georg Lezius gehörende alte hochgegiebelte Haus trat.

„Ei, grüß Gott, Frau Wilke!“ entgegnete aus dem Hintergrunde des mit Steinfliesen gepflasterten, halbdunklen Hausflurs auftauchend, eine lange, hagere Frau mit einem graubleichen Gesicht und unschönen Zügen. „Wie freue ich mich, Sie zu sehen, wenn man in dieser furchtbar schweren Zeit von Freude überhaupt noch reden darf! Bitte, kommen Sie herein.“

Frau Wilke blieb zögernd stehen. „Ich muß danken — ich habe nicht viel Zeit, ich möchte zum Herrn Doktor,“ entgegnete sie.

„Nun, nun, ein paar Minuten werden Sie wohl für uns übrig haben. Sie werden doch nicht so an unserer Thür vorbeigehen wollen,“ erwiderte Frau Heyne, und der Ton verrieth, daß sie sich gekränkt fühlte.

Dies veranlaßte Frau Wilke, der Einladung Folge zu leisten.

In den großen, aber niedrigen Zimmer, in das die Frauen jetzt traten, herrschte Dämmerung, denn die Fenster waren mit Weinlaub umzogen, und vor denselben breitete ein großer, breitästiger Nußbaum seine dichtbelaubten Zweige aus. Die trotz dieser lebendigen Vorhänge durch die Scheiben fallenden Strahlen der schon tiefstehenden Sonne zeichneten auf dem blankgescheuerten Fußboden ein goldgrünes Gitterwerk.

(Fortsetzung folgt.)

schaften in corpore vertreten, sie hatten ein prachtvolles Kranzarrangement gewidmet, welches von zwei Stadtverordneten getragen wurde. — Wohl noch nie waren die städtischen Körperschaften von Krone so wenig zahlreich wie gegenwärtig. Der Magistrat hat 2 seiner Mitglieder durch den Tod verloren, Kämmerer Weustler und Inspektor Franzke. Von den Stadtverordneten fehlen 3 zwei sind verzogen, einer verstorben. Die Ergänzung des Kollegiums dürfte mindestens im nächsten Monat erfolgen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

⊙ **Konitz**, 2. Okt. [XIII. westpreußische Provinzial-Lehrer-Versammlung.] Zum zweiten Male öffnen sich die gastlichen Pforten unserer freundlichen Stadt einer Hauptversammlung der Lehrerschaft Westpreußens. Schon im Herbste 1880 hat hier eine Provinzial-Lehrer-Versammlung — die zweite westpreußische — stattgefunden. Der Provinzial-Lehrer-Verein ist zwar schon 1873 begründet worden, aber westpreußische Provinzial-Lehrer-Versammlungen wurden erst einberufen, als die politische Theilung der Provinz Preußen in Ost- und Westpreußen erfolgt war. Ueber 300 Lehrer der Provinz haben sich am Dienstag in den geschmückten Räumen des Sitzungshauses hier versammelt, mitzusorgen und mitzuthun an dem rüstig aufstrebenden Ausbau der deutschen Volksschule. Konitz ist zum zweiten Male Feststadt; vor 15 Jahren tagte hier zum ersten Male eine westpreußische Provinzial-Lehrer-Versammlung. Seitdem hat wie im preußischen und deutschen Vaterlande auch in unserer Provinz das Lehrer-Vereinswesen einen mächtigen Aufschwung genommen. Der westpreußische Provinzial-Lehrer-Verein zählte: 1880 16 Zweigvereine mit 450 Mitgliedern, 1885 40 Zweigvereine mit 722 Mitgliedern, 1890 81 Zweigvereine mit 1835 Mitgliedern und 1894 97 Zweigvereine mit 1852 Mitgliedern. — Die Vorversammlung bestimmte zu Vorsitzenden für die Hauptversammlung die Herren Mielke-Danzig Backhaus-Konitz und Klatt-Granau und setzte auf die morgige Tagesordnung Vorträge von Backhaus über die Umgestaltung der Bildungsziele nach den Forderungen der Gegenwart und von Gohr-Danzig über die Theilnahme des Lehrers an der Schulverwaltung. Auf einen aus der Mitte der Versammlung gestellten Antrag wählte dieselbe den Vereinsveteranen Herrn Oberlehrer Kutsch-Elbing zum Ehren-Präses für die ganze Provinzial-Versammlung. — Der am heutigen Tage beginnenden ersten Hauptsitzung der Provinzial-Lehrerversammlung unter Vorsitz des Herrn Mielke-Danzig wohnten als Ehrengäste bei: Landrath Graf Finkenstein, Bürgermeister Eupel, Stadtverordnetenvorsteher Maibauer. Bürgermeister Eupel begrüßte Namens der städtischen Behörden und der Bürgerschaft die Versammlung. Vom geschäftsführenden Ausschuß des deutschen Lehrer-Vereins überbrachte Lehrer Groppler-Berlin einen Gruß, wobei er in einer längeren Ansprache Ziele und Vortheile der Lehrer-Vereinsorganisation beleuchtete. Es wurde beschlossen, ein Huldigungstelegramm an den Kaiser abzusenden, sowie den Kultusminister und den Ober-Präsidenten v. Goßler telegraphisch zu begrüßen. Alsdann sprach Backhaus über die Umgestaltung der Bildungsziele nach den Forderungen der Gegenwart. An den Backhausschen Vortrag knüpfte sich eine längere Besprechung, deren Resultat die Annahme der Erklärung war, daß es sich nicht um eine Umgestaltung der Bildungsziele, sondern um zweckmäßigere Auswahl der Bildungsmittel handele. Von einer Beschlußfassung über die Leitsätze des Redners wurde Abstand genommen. Mittags begann dann Gohr-Danzig seinen Vortrag über die Theilnahme des Lehrers an der Schulverwaltung.

* **Breslau**, 2. Okt. [Zum Leiter der medizinischen Universitätspoliklinik ist Dr. Wilhelm Weintraud ernannt worden, bisher Oberarzt an der zweiten medizinischen Klinik der Charitee und Assistent des Geh. Rathes Gerhardt in Berlin. Dr. Weintraud ist nur ein Jahr in seiner jetzigen Stellung thätig gewesen. Er war zuvor Assistent des Professor Naunyn in der medizinischen Klinik in Straßburg. An seine Stelle tritt jetzt Dr. Zinn, ein Sohn des Geh. Sanitätsrathes und Direktors der Landesirrenanstalt Dr. Zinn in Eberswalde.

Aus dem Gerichtssaal.

O. M. **Das Bundesamt** beendigte am 28. September d. J. einen Rechtsstreit, welcher zwischen Schleusenau und dem Landarmenverband Posen schwebte. In Schleusenau waren zwei Wittwen mit Namen Krause nebst Kindern unterstützt worden. Schleusenau ersuchte sodann den Landarmenverband Posen für die Frauen einzutreten und an Schleusenau die bereits gewährten Unterstützungskosten zurückzuerstatten. Der Landarmenverband Posen bestritt aber die Landarmenqualität der betreffenden Frauen und verweigerte jede Entschädigung. Es kam sodann zur Klage. Schleusenau machte geltend, die erwähnten Frauen hätten über zwei Jahre in Prinzenthal gewohnt, ein Ort, der kommunalfrei erklärt worden sei. Wenn aber Prinzenthal kommunalfrei sei, d. h. keine selbständige politische Gemeinde bilde, so könne Prinzenthal auch nicht als selbständiger Ortsarmenverband angesehen werden; daraus aber folge, daß die beiden Frauen durch zweijährigen Aufenthalt in Prinzenthal landarm geworden seien. Der Landarmenverband Posen erklärte indessen die Schlußfolgerungen des Klägers für verfehlt; Armenverband und politische Gemeinde decken sich nicht, ein Armenverband könne ohne eine politische Gemeinde bestehen. Wenn auch Prinzenthal keine politische Gemeinde sei, so sei diese Ortschaft doch von jeher als Ortsarmenverband anerkannt worden. Nachdem der Bezirksausschuß noch eingehenden Beweis erhoben hatte, trat er den Ausführungen des Landarmenverbandes Posen bei und wies die erhobene Entschädigungsklage als unbegründet ab, da Prinzenthal stets als selbstständiger Ortsarmenverband erachtet worden sei. Gegen diese Entscheidung legte der klagende Armenverband Berufung beim Bundesamt in Berlin ein und blieb dabei stehen, daß eine Ortschaft, die keine politische Gemeinde sei, auch keinen Ortsarmenverband bilden könne. Das Bundesamt bestätigte indessen die Vorentscheidung und erklärte nach den Erhebungen in der Vorinstanz, daß die beiden Wittwen Krause nicht landarm waren, als sie nach zweijährigem Aufenthalt die Ortschaft Prinzenthal verließen. Der Landarmenverband Posen könne unter keinen Umständen haften. Es bleibe dem klagenden Armenverbande überlassen, sich an Prinzenthal zu halten und dort Entschädigungsansprüche geltend zu machen.

// **Meseritz**, 1. Okt. Für die am 21. cr. beginnende letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode sind folgende Geschworene ausgeloost worden: Eisenbahn-Betriebs- u. Bauinspektor Bauer-Meseritz, Rittergutsbesitzer v. Kalckreuth-Kurzig, Bauunternehmer Cohn-Wollstein, Gutsverwalter Pietsch-Dominium Slocin, Buchhalter Witichen-Tirschtiegel, Gutsadministrator Hildebrandt-Sliwno, Rittergutsbesitzer von Czarnecki-Rakwitz, Rittergutspächter Pohl-Bielawy, Gutsverwalter Schoene-Glupon, Obersteuer-Kontroleur Jahn-Wollstein, Buchhalter Teubner-Opalenitza, Gutsbesitzer Penther-Grätz, Rittergutsbesitzer v. Szymanecki-Michorzewo, Gutsbesitzer Pflaum-Chrosnitz, Vorwerksbesitzer Lange-Georgsdorf, Mühlenbesitzer Dolling-Kähme, Gymnasial-Oberlehrer a. D. Prof. Otto-Meseritz, Rittergutsbesitzer Graf v. Schlieffen-Wioska, Rittergutsbesitzer Graf v. Mycielski-Komorowo, Rittergutsbesitzer von Gersdorff-Bauchwitz, Kaufmann Jäkel-Wollstein, Landesbauinspektor Bartsch-Meseritz, Oberamtmann Daun-Alt Widzim, Güterdirektor Schmidt-Wonsowo, Rittergutsbesitzer Richter-Ciesle, Postmeister Brach-Bentschen, Kaufmann Herzfeld-Grätz, Rittergutsbesitzer Rodatz-Politzig, Brennereiverwalter Bänsch-Kranz und Kaufmann Korth-Birnbaum. Zum Leiter der Verhandlungen ist Landgerichtsdirektor Rämisch-Posen ernannt, der schon in der letzten Tagung den Vorsitz führte. Zur Verhandlung gelangt u. A. die Anklage gegen den Arbeiter Wojciechowski aus Buk, der bereits in der letzten Schwurgerichtsperiode wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurtheilt worden war, auf dessen Revision das Reichsgericht aber die Sache wegen eines Formfehlers an die Vorinstanz zur Verhandlung zurückverwiesen hat. Außerdem kommen auch die zahlreichen Vergehen des Bürgermeisters Gruschke von Grätz zur Aburtheilung.

☞ **Schneidemühl**, 2. Okt. Vor dem heutigen Schwurgericht erschienen auf der Anklagebank die Arbeiter Julius Müller und Hermann Kelm aus Polnisch-Neuteich, angeklagt wegen Körperverletzung und Raubes. Am 18. August cr. kehrte der Ausgedinger Krüger mit einem Gewehr auf dem Rücken aus seinem Obstgarten zurück in seine Wohnung. Auf der Dorfstraße sah er die beiden Angeklagten stehen. Als er sich in ihrer Nähe befand, drang Müller ohne weitere Veranlassung auf den alten, schwachen Mann ein, schlug ihn, warf ihn zu Boden und wollte ihm das Gewehr entreißen, welches er aber festhielt. Nun kam auch der Angeklagte Kelm herbei, und dieser soll durch Messerstiche dem Krüger die Hand verletzt haben, weshalb derselbe das Gewehr loslossen mußte. Während Kelm sich mit dem Gewehr entfernte, soll Müller dem alten Ausgedinger, der noch an der Erde lag, aus der Tasche 7,50 Mk. genommen haben. Die Angeklagten bestreiten diese Anklagepunkte. Die Geschworenen verneinen auch hinsichtlich beider Angeklagten die Schuldfragen bezüglich des Raubes und sprechen nur den Angeklagten Müller der Körperverletzung schuldig. Der Gerichtshof verurtheilte daher denselben zu 1 Jahr Gefängniß. — Hiermit hatten die Sitzungen der diesjährigen vierten Schwurgerichtsperiode ihr Ende erreicht. Im ganzen wurden vier Anklagesachen gegen sieben Personen verhandelt, von denen zwei freigesprochen, zwei zu einer Gesammtstrafe von vier Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und drei zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt wurden.

* **Straßburg**, 1. Okt. [Hexenprozeß.] Der Hexenglaube steht im Elsaß, zumal unter der ländlichen Bevölkerung, trotz aller Aufklärungen leider immer noch in hoher Blüthe. Das wissen sich raffinirte Personen zu Nutzen zu ziehen und sie fahren sehr wohl dabei, denn gar viele solcher „Zauberer" sind nach einer unendlichen Reihe von Betrügereien zu Reichthum gelangt. Mit Genugthuung darf aber auch vermerkt werden, daß ihrer viele nach einem vermeintlich besonders schlau ausgetüftelten Ausbeutungsstreich vom Uebertölpelten aus Rache dem Gericht überantwortet werden. Und da pflegt man mit dieser Sorte von Schwindlern gar nicht delikat umzugehn. Ein solcher Hexenprozeß hat sich soeben vor der Strafkammer des Landgerichts Straßburg abgespielt. Die „Frkf. Ztg." berichtet: Angeklagt war die Wittwe Ottilie Stehli von Straßburg, die weithin im Ruf einer unübertrefflichen Kartenschlägerin und Besitzerin besonderer Geheimnisse steht. Ihre Spezialität war ein sogenannter „Liebeszwang", den sie namentlich bei Kellnerinnen zur Wiedergewinnung untreu gewordener Liebhaber zu verwerthen öfters in die Lage kam. Gewöhnlich gab sie den unglücklichen Verliebten den Rath, Kerzen mit Nadeln zu brennen, drei Stück Brot übers Kreuz zu legen, dasselbe mit „Armensünderschmalz" zu schmieren, Salz auf Kohlen zu brennen und dergleichen handgreiflichen Unsinn mehr. Diese Zaubermedizin kam auf 60 Mark und darüber zu stehen. Auch krankes Vieh heilte sie mit Sympathie-Mitteln; öfters gab sie an, der vorliegende schwierige Fall bedürfe der Rathserholung von Baseler Zauberern, was natürlich die Kurkosten bedeutend erhöhte. Die Zahl der Hereingefallenen ist Legion. Das Gericht verdonnerte die Hexenmeisterin zu drei Jahren Zuchthaus und 1800 Mark Geldbuße. Ihr Helfershelfer kam mit 6 Monaten Gefängniß davon.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 2. Okt. Der Bau des Kaiser-Wilhelm-Denkmals an der Schloßfreiheit ist schon ziemlich weit vorgeschritten. Das Fundament für die Säulenhalle ist bereits fertiggestellt und soll nun mit Marmor belegt werden. Bei der Fundamentirung des Denkmals selbst gelangt eine Bauart zur Anwendung, wie sie zum ersten Male bei der Errichtung des Luther-Denkmals beobachtet wurde. Die Mauern werden in Form von Bogenpfeilern hochgeführt, deren Tragkraft der bei massiven Bauwerken nichts nachgiebt und den Vortheil größerer Billigkeit bietet.

Der deusche Pharmazeuten-Verein hielt am 30. September und 1. Oktober eine Delegirten-Versammlung in Berlin ab. Er nahm eine Resolution an, in welcher er vorschlug, bei Einführung der Personalkonzession alle bestehenden Apothekenberechtigungen abzulösen und zur Verhinderung einer ferneren Werthsteigerung der Apotheken den jetzigen Werth der Berechtigungen festzustellen derart, daß bei einer eventuellen Ablösung der über diese Abschätzung hinausgehende Werth nicht in Betracht kommen soll. Weiterhin sprach sich der Verein gegen die Konkurrenz weiblicher Apothekergehilfen aus und befürwortete, daß die einjährigen Apotheker ebenso, wie die einjährigen Aerzte, sechs Monate mit der Waffe ausgebildet werden, um „ein gutes militärisches Benehmen der einjährig-freiwilligen Apotheker zu sichern."

Entführte Kinder. Dem Schriftsetzer R wurden bekanntlich am 27. August durch die Wittwe Therese Sengebusch seine Töchter Frieda und Erna entführt. Vor einiger Zeit erhielt R. von der Kriminalpolizei die telegraphische Aufforderung, seine Kinder und seine Sachen bei der Frau Sengebusch, die inzwischen von der Bärwaldstraße nach der Blücherstraße 37a, Hof drei Treppen, verzogen war, in Empfang zu nehmen. In Begleitung eines Schutzmanns begab sich R. in die bezeichnete Wohnung. Der 8 Monate alte Knabe R.'s lag in seinem Bettchen, die beiden 4½ und 5½ Jahre alten Mädchen wurden nicht vorgefunden. Auf Befragen erklärte Frau Sengebusch, daß die Kinder mit den Sachen R.'s aus der Wohnung „verschwunden" seien, während sie selbst zum Termine auf dem Alexanderplatz gewesen wäre. Seitdem hat die gegen die Sengebusch eingeleitete Untersuchung in dieser sehr merkwürdigen Sache nichts Neues zu Tage gefördert.

Ein Verein verabschiedeter Offiziere hat sich vor einigen Tagen gebildet, der sich der Förderung der Wohlfahrt seiner Mitglieder widmen will. Die Aufgaben, die sich dieser neue Verein gestellt hat, sind ziemlich ausgedehnte und umfassen neben Einrichtung einer Wittwen-Pensionskasse die Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder, Fürsorge für die Hinterbliebenen, Errichtung von Heimstätten für alleinstehende Mitglieder, sowie für Hinterbliebene von Mitgliedern. Außerdem beabsichtigt man damit die Vermittelung und Vorbereitung zur Anstellung im Zivildienst, sowie die Einrichtung einer Vorschußkasse und Pflege kameradschaftlichen Verkehrs unter den Mitgliedern durch Haltung von Klubräumen zu verbinden. Der Verein erstreckt auf inaktive Offiziere des Landheeres und der Marine, die ihm ohne Rücksicht auf den von ihnen gewählten Wohnort beitreten können.

Ein Zwist mit ihrem Geliebten hat die 20jährige Arbeiterin Agnes Brettschneider veranlaßt, Gift zu nehmen. Man fand das Mädchen heute früh bewußtlos auf und brachte es in ein Krankenhaus. Hier ist es wenige Stunden nach der Einlieferung gestorben.

Wieder ausgegraben wurde in der Nacht zum Dienstag die Leiche des Formers Mosolf, der Mitte des vorigen Monats auf dem Emmaus-Friedhofe in Rixdorf-Britz beerdigt worden war. Die Ausgrabung steht indessen nicht mit irgend einer Strafthat in Verbindung. Frau Mosolf ist bei der Unfallversicherung um eine Rente eingekommen, weil ihr Mann in Ausübung seines Berufes den Tod gefunden haben soll. Die Versicherung hat sich nun zur Ermittelung der Todesursache an das Polizeipräsidium gewandt, und dessen Abtheilung II hat die Leiche ausgraben lassen, um durch ihre Oeffnung feststellen zu lassen, woran der Mann gestorben ist.

Die Berliner „Privatpost", die sowohl der Reichspost als der Packetfahrtgesellschaft Konkurrenz machen will, hat nunmehr ihren Betrieb eröffnet. Die Preise ihres Tarifs sind die gleichen wie bei der Packetfahrtgesellschaft. Neu bringt die Privatpost die Expedition nach den Vororten: Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf, Rixdorf, Stralau-Rummelsburg, Friedrichsberg, Weißensee und Pankow, doch können nach den Vororten nur offene Briefe und Postkarten gesandt werden. Neu ist auch bei der Privatpost der Geldanweisungs- und Inkasso-Verkehr. Einstweilen scheint der neue Apparat noch nicht recht zu funktioniren. Der „Lok.-Anz." berichtet: Die neue Privatpost wollte gestern mit dem Postbetriebe beginnen und hatte zu diesem Zwecke ihre sämmtlichen Briefbestellboten in den elf Aemtern zu einer Instruktionsstunde vereinigt. Darnach begann das Vertheilen der Markenvorräthe auf die Annahmestellen und das Anbringen der gelben Briefkästen an den Häusern. Diese Arbeit ist heute noch nicht beendet. Diesem Umstande ist es wohl auch zuzuschreiben, daß eine Bestellprobe mißlang. Eine Reichspostdrucksache, eine Packetfahrt-Karte und eine Privatpost-Karte wurden um 2 Uhr 10 Minuten Nachmittags am 1. Oktober an der Ecke der Holzmarkt- und Michaelkirchstraße den Briefkasten der Reichspost resp. der Packetfahrt anvertraut, die Privatpostkarte mangels eines Briefkastens direkt in der Annahmestelle niedergelegt. Die Reichspost bestellte am selben Abend um 5 Uhr 37 Minuten, die Packetfahrtkarte kam eine Stunde später, um 6 Uhr 27 Minuten, an, und die Privatpostkarte war heute 10 Uhr Vormittags noch nicht da. Natürlich läßt der erste Tag noch keine Rückschlüsse zu.

† **Die XVIII. Hauptversammlung des Allgemeinen deutschen Frauenvereins**, der bekanntlich die Gleichberechtigung der Frauen auf den Erwerbsgebieten mit den Männern erstrebt, trat am 1. d. in Frankfurt a. M. zusammen. Es waren 80 bis 100 Theilnehmerinnen erschienen. Nach den üblichen Begrüßungen erstattete die Vorsitzende Frl. Auguste Schmidt-Leipzig den Geschäftsbericht über die jüngsten beiden Vereinsjahre. Außer der fortgesetzten Bildung von Ortsgruppen gehörte zur Thätigkeit des Vereins die Einrichtung von Gymnasialkursen in Leipzig aus einem hierzu bestimmten Vermächtniß. Zunächst mußte dabei der Anschluß an die Töchterschulen beibehalten werden. So sehr zu wünschen sei, daß auch Töchter des Volkes bei nachgewiesener Befähigung, gleich den Söhnen des Volkes, die Möglichkeit einer höheren Ausbildung erhalten, konnte man sich andererseits der Ansicht nicht verschließen, daß mittellosen Mädchen das Studium nicht anzurathen sei, da es fraglich erscheint, ob sie in den heutigen Zeitläuften nach beendetem Studium ihr Brod finden oder ein Proletariat gelehrter Frauen schaffen würden. Der eingerichtete Rechtsschutz wurde in 51 Fällen beansprucht, darunter siebenmal in Ehestreitigkeiten, sonst hauptsächlich bei Miethsverträgen und bei Handels- oder Gewerbefragen; in diesen Fällen zeigte sich ein Fehlen aller Gesetzeskunde bei den Frauen, die nur subjektiv über ihre Rechte urtheilten. Wandervorträge wurden nur dort gehalten, wohin Rednerinnen des Vereins gerufen wurden. Dem Frauenbunde nach amerikanischem Vorbilde sind jetzt über 60 Vereine beigetreten. Ueber den Verlauf der Sitzung berichtet die „Frankf. Ztg." u. A.: Den ersten Berathungsgegenstand bildet die Aenderung der Satzungen des Stipendienfonds. Berichterstatterin ist Frl. Dr. Käthe Windscheid-Leipzig. Aus den Ergebnissen der sehr regen Debatte ist hervorzuheben, daß außer den Stipendien für Studentinnen auch Unterstützungen für den Besuch der Leipziger Gymnasialkurse gewährt werden sollen. Die Frage der ethischen Würdigkeit der Stipendiatinnen rief eine lebhafte Erörterung hervor, an der sich besonders auch Frau Prof. Weber-Tübingen, Frau Gräfin Wartensleben, Frau Dr. Goldschmidt und Frl. Helene Lange betheiligten. Man möchte den Stipendiatinnen die drückende Bestimmung, sich alljährlich ihre gute Führung polizeilich bestätigen zu lassen, ersparen und dennoch nicht gänzlich alle Gewährschaft dafür aus der Hand geben, daß die Unterstützte den Verein nicht „blamirt". Schließlich einigte man sich dahin, daß die Einziehung von Erkundigungen, die dem Verein überall aufs beste zur Verfügung stehen, ebensowohl bei der Erneuerung wie bei der Ertheilung des Stipendiums durch den Vorstand zu geschehen hat. Die Vorsitzende betont auch bei dieser Gelegenheit wieder, daß es nicht im Zweck des Vereins liegt, gänzlich Unbemittelte zum Studium zu bringen, es sei denn bei ausnahmsweise beanlagten Bewerberinnen. Im Allgemeinen will der Verein den Stipendiatinnen nur die Kosten des eigentlichen Studiums ersetzen, nicht den Unterhalt gewähren. Eifrig diskutirt wird noch die Frage, ob Stipendien auch länger als fünf Jahre hindurch verliehen werden dürfen. Die allzukurze Lehrzeit der Frauen im Allgemeinen dürfe nicht auch im Studium schädlich wirken und der Vertiefung Abbruch thun. Daneben wurde aber auch betont, daß ein Unterschied gemacht werden sollte zwischen den Medizinerinnen und den Philologinnen. In allen Fällen sei freilich für die Gediegenheit der Ausbildung die Nothwendigkeit allzu frühen Gelderwerbes nachtheilig. Schließlich wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Stipendiatinnen, falls ihre Verhältnisse es ihnen später erlauben, die Stipendien ganz oder theilweise zurückzahlen. — Frau Anna Niedermüller-Leipzig verliest einen Bericht über die Gründung von Ortsgruppen. Es folgt eine Besprechung über die Redaktion der „Neuen Bahnen", eines Blattes, das sich seit 30 Jahren erhalten hat. Besonders wird die Coulanz des Verlegers gerühmt, der, „um sich nicht zu ärgern", lieber gar keine Abrechnung machte. Die Hauptredaktrice war die unvergeßliche Luise Otto. Frl. Schmidt hatte interimistisch die Leitung des Blattes übernommen, mit Unterstützung von Frl. Amanda Georgi. Die Versammlung beschließt einmüthig, Frl. Schmidt auch fernerhin mit der Redaktion zu betrauen. Frl. Schmidt ersucht die Anwesenden, falls sie zu schulmeisterlich schriebe, „gehörig zu moniren". Daß keine Honorare gezahlt würden, sei ein Trost bei der Abweisung unbrauchbarer, zumal von in der Frauenfrage wenig kompetenten Männern eingereichter Manuskripte. Selber honorirt zu werden, lehnt die Herausgeberin entschieden ab, da sie sonst zurücktreten müsse.

† **Gutenbergfeier.** In Mainz ist beabsichtigt, den 500jährigen Geburtstag von Johannes Gutenberg im Jahre 1897 in seiner Geburtsstadt mit einem großen Feste zu begehen, zu welchem Einladungen an die ganze gebildete Welt ergehen sollen. Die Bürgermeisterei selbst will die Vorbereitungen für dieses Fest in die Hand nehmen und die Einladungen dazu ergehen lassen. Man nimmt als Geburtsjahr 1397 an, während die Gelehrtenwelt für jedes Jahr zwischen 1397 und 1400 Gründe anführt.

† **Ein zwölfstündiger Eid.** Bekanntlich wurde jüngst berichtet, daß die Verlesung von Strindbergs „Beichte eines Thoren" die 9. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin demnächst volle acht Stunden beschäftigen werde. Ein weit seltsamerer Fall ist, wie man der „Frkf. Ztg." schreibt, vor längeren Jahren in Kolberg vorgekommen. Dort hat eine Frau einen Eid geleistet, dessen Verlesung zwölf volle Stunden dauerte. Ein Holzhändler Rowe un

ein Zimmermeister Brandruß führten einen äußerst langwierigen Prozeß auf Rechnungslegung mit einander, in welchem schließlich in vierter Instanz der Wittwe des inzwischen verstorbenen Beklagten ein Eid auferlegt wurde, der über 1200 kleinere Eide über ebensoviele Streitpunkte enthielt. Der Eid war niedergeschrieben auf mehr als 20 eng beschriebenen Bogen und die Ableistung durch die schon bejahrte Frau nahm drei Tage in Anspruch. Allerdings wurde Vormittags nur 2½ und Nachmittags nur etwas über eine Stunde geschworen, so daß im Ganzen eine Schwurzeit von rund 12 Stunden herauskam. Jedenfalls dürfte dieser Fall einzig in seiner Art dastehen.

† **Eine Pasteur-Anekdote** erzählt der „Figaro" wie folgt: Pasteur und Duruy waren beide Nachbarn, denn beide wohnten in der Nähe des Luxembourg. An einem Donnerstag begegneten die beiden Akademiker einander bei der dortigen Fiakerstation und fuhren nun zusammen nach dem Palais Mazarin zur Sitzung der französischen Akademie. Am Ziele angelangt, gab Duruy dem Kutscher ein Fünffrankenstück. „Ich habe kein Kleingeld", sagte dieser. „Dann behalten Sie das Stück zur Erinnerung an diese Fahrt. Sie haben heute den größten Gelehrten dieses Jahrhunderts gefahren." Sogleich holte Pasteur ein zweites Fünffrankenstück aus der Tasche und reichte es dem Kutscher. „So nehmen Sie das auch noch, denn Sie haben heute den größten Minister des zweiten Kaiserreichs gefahren." Der Kutscher fuhr schmunzelnd davon, und die beiden Akademiker durchschritten lachend den Hof des Instituts de France.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 3. Oktober **Schlußkurse.**

		N.v. 2.
Weizen pr. Oktbr.	138 50	138 50
do. pr. Mai	148 50	148 25
Roggen pr. Oktbr.	116 50	116 50
do. pr. Mai	124 75	125 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v. 2.
do. 70er loko ohne Faß	33 80	33 60
do. 70er Oktbr.	37 20	37 —
do. 70er Novbr.	37 —	36 90
do. 70er Dezmbr.	37 —	36 90
do. 70er Januar	— —	— —
do. 70er Mai	38 —	37 90
do. 50er loko o. F.	— —	53 80

		N.v. 2
Dt. 3% Reichs-Anl.	100 1	102 2
Pr. 4% Konf. Anl.	104 —	104 2
do. 3½% "	103 70	103 80
Pos. 4% Pfandbrf.	100 9	100 8
do. 3½% do.	100 30	100 50
do. 4% Rentenb.	105 —	105 10
do. 3½% do.	103 60	103 75
do. Prov.-Oblig.	101 75	101 8
Neue Pos. Stadtanl.	102 —	101 80
Oesterr. Banknoten	169 85	169 80
Oester. Silberrente	101 50	101 40
Ostpr. Südb. E.S.A.	100 25	99 25
Mainz Ludwigsh. dt.	121 —	120 90
Marienb. Mlaw. do	89 —	88 4
Lux. Prinz Henry	82 —	83 80
Poln. 4½% Pdbrf	69 10	68 80
Griech. 4% Goldr.	29 25	29 50
Italien. 4% Rente.	90 20	90 4
do. 3% Eisenb.-Obl.	55 50	55 4
Mexikaner A. 1890.	97 40	97 3
Russ. 4% Staatsr.	67 30	67 35
Rum. 4% Anl. 1890	90 25	90 10
Serb. Rente 1885	— —	70 75
Türken-Loose	140 25	139 40
Disk.-Kommandit.	234 75	232 25
Pos. Prov. A. B	109 3	01 6
Pos. Spritfabrik	174 1	173 7
Schwarzkopf	277 50	267 —

		N.v. 2.
Russ. Banknoten	220 05	220 4
R. 4½% Bdk.-Pfd	103 40	103 30
Ungar. 4% Goldr.	103 70	103 60
do. 4% Kronenr	100 10	100 —
Oestrr. Kred.-Akt. (ultimo)	254 40	253 60
Lombarden (ultimo)	4 80	48 2
Disk.-Kommandit (ultimo)	235 60	233 75
Fondsstimmung schwankend		
Dortm. St.-Pr. La.	85 50	87 50
Gelsenkirch. Kohlen	192 —	192 50
Inowrazl. Steinsalz	56 —	56 —
Chem. Fabrik Milch	141 90	140 80
" " Union	125 —	125 25
Oberschl. Eis.-Ind. A	109 9	109 70
Hugger-Aktien	149 —	150 —
Ultimo:		
It. Mittelm. E.St.A.	97 2	— —
Schweizer Centr.	147 9	147 —
Warschau-Wiener	274 —	274
Berl. Handelsgesell.	174 —	172 90
Deutsche Bank Aktien	221 —	222 75
Königs- und Laurah.	157 6	158
Bochumer Gußstahl	182 60	181 60
Pr Consol. 3%	100 10	[illegible] —

Nachbörse: Kredit 254 40. Diskonto-Kommandit 235 6. Russ. Noten 220 —. Pos. 4% Pfandbr. — —. 3½% Pos. Pfandbr. — .

Berliner Wetterprognose für den 4. Oktober.

Zeitweise heiteres, vielfach wolkiges, am Tage etwas wärmeres Wetter mit Regenfällen und starken südwestlichen Winden.

Handel und Verkehr.

* **Danzig,** 2. Okt. Die Gesellschaft der (russisch polnischen) Weichselbahn hat hier eine Handelsagentur errichtet, die im Auftrage der russischen Frachtabsender die Speicherung, den Verkauf und die Auslieferung der aus Rußland in Danzig eintreffenden Waarenfrachten, Getreide und Zucker, besorgen soll. Die Agentur miethet Speicher für diese Frachten und läßt die an dem Getreide eventuell nöthig werdenden Arbeiten: Lüftung, Sortirung Reinigung u. s. w. ausführen.

Landwirthschaftliches.

* **Die Getreidevorräthe in Berlin.** Nach den amtlichen Aufnahmen betrugen am 1. Oktober 1895 die Getreidebestände Berlins zu Boden, am Markt und in Lagerkähnen 65 937 Tonnen Roggen gegen 60 000 Tonnen am 1. Oktober 1894 Das Mehr beträgt also nur 10 Proz. An Weizen waren die Bestände 18808 Tonnen gegen 13 259 am 1 Oktober 1894. Der Bestand an Gerste war geringer als 1894, 1166 statt 1439, ebenso der Bestand an Hafer, 3389 gegen 5145, und an Mais, 3538 gegen 12 663.

Marktberichte.

** **Breslau,** 3. Oktober. [Privatbericht.] Bei ausreichendem Angebot war die Stimmung ruhig bei nur theilweise rückgängigen Preisen.

Weizen besser, weißer per 100 Kilogramm 14,50—14,80 M., gelber per 100 Kilogramm 14,40—14,70 M., feinster über Notiz. — Roggen billiger verk., per 100 Kilo 11,30—11,50—11,90 M., feinster über Notiz. — Gerste besser gefr., per 100 Kilogramm 10,00—12 00—13,50—14,60 Mark, feinste darüber. — Hafer wenig Umsatz, alter per 100 Kilogramm 12,20 bis 12,80 bis 13,20 M., neuer per 100 Kilogramm 10,00—10,80 bis 11,40 bis 11,80 M., feinster über Notiz. — Mais ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,25 Mark. Erbsen sehr wenig Geschäft, Kocherbsen per 100 Kilogramm 12,00—13,50 Mark. Viktoria-Erbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 Mark. — Futtererbsen per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 Mark. — Bohnen ruhig, per 100 Kilogramm 18,00—19,00—20,00 M. — Lupinen geschäftslos, gelbe 8,30 bis 8,90 Mark, allerfeinste darüber, blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilogramm 10,00—10,50—11,50 M. — Oelsaaten schwache Kauflust. — Winterraps unverändert, per 100 Kilogramm 16,40—17,40—17,50 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 14,80 bis 15.50—16,10 Mark. — Leindotter schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. 13,50—15,00 M. — Schlaglein wenig Geschäft, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16—18—18,50 Mark. — Hanfsaat umsatzlos, per 100 Kilogramm 19,00—22,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 9,50—9,75 M.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrige M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,80	14,50	14,30	13,8	13,30	12 80
Weizen gelb		14,70	14,4	14,20	13,70	13 20	12,70
Roggen		11,90	11,80	11,70	11,60	11,50	11,30
Gerste		14,60	13,80	12,70	12,30	11,00	10,00
Hafer alt		13,20	12,90	12,50	12,30	12,00	11,70
Hafer neu		11,80	11,50	11,00	10,50	10,00	9.50
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps, per 100 Kilogramm feine 17,50 M., mittlere 16,80 M., ordinäre Waare 16.10 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 16,40 M., mittlere 15,80 M., ordinäre Waare 15,10 M.

Heu, altes 2,40—2,80 M. Heu, neues 2,50—3,00, pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 22,00—25,00 M.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 23,50—24,00 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 21,50—22 00 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,60—8,00 M., b. ausländisches Fabrikat 7,20—7,60 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 18,25—18,75 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,40—8,80 M., b ausl. Fabrikat 8,00—8,40 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 3 Okt. [Spiritusbericht.] Oktober 50er 52 90 M., 70er 32 90 M. Tendenz: unverändert.

Hamburg, 3. Okt. [Salpeter.] Loko 7,10 M., Febr.-März 1896 7,57½ M. Tendenz: flau.

London, 3. Okt. 6% Javazucker 12⅜, fest, Rüben-Rohzucker 10⅞. Tendenz: thätig. Wetter: —.

Petroleum-Motor-Boote.

Ungefähr dreißig Jahre sind verflossen, seitdem die geniale Erfindung von Langen u. Otto Weltbürgerrecht erworben hat. Innerhalb dieser verhältnißmäßig kurzen Frist haben die Gasmotoren mit ihrem bequemen gefahrlosen und reinlichen Betriebe in den Städten festen Fuß gefaßt und der Dampfmaschine mehr und mehr Terrain in friedlichem Wettstreite abgerungen. Anfänglich nur für den Kleinbetrieb mit einer Leistung von höchstens drei Pferdekräften bestimmt, haben sich die Gasmotoren inzwischen zu gewaltigen Betriebsmaschinen bis zu 200 Pferdekräften Einzelleistung entwickelt, und es giebt große industrielle Etablissements, welche ihren Betrieb durch mehrere Gasmotoren von über 300 Pferdekräften Gesammtleistung bewerkstelligen. — Wie in den Städten die Gasmotoren, so finden auch die verwandten Benzin- und Petroleum-Motoren immer mehr Eingang in die kleineren Plätze und landwirthschaftlichen Betriebe.

Auch auf dem Wasser haben Motoren schon seit langer Zeit gute Dienste geleistet. So befinden sich z. B. auf drei Jochen der Ponton-Brücken zwischen Köln-Deutz und Mühlheim am Rhein schon seit einer Reihe von Jahren Gasmotoren der Gasmotoren-Fabrik Deutz in Betrieb, welche beim Ein- und Ausfahren der Brücken vorzügliche Dienste leisten.

Aber erst der neuesten Zeit blieb es vorbehalten, den Motor auch der eigentlichen Schifffahrt dienstbar zu machen. Wenn man schon früher kleine Boote mit wenig zuverlässigen, schwach gebauten Motoren auf den Markt gebracht hat, so war das mehr eine Spielerei, als ein ernsthaftes Bestreben, die Vortheile und Annehmlichkeiten des Motoren-Betriebes der Schifffahrt zugänglich zu machen. Die Gasmotoren-Fabrik Deutz, welche für die gesammte Motoren-Industrie bahnbrechend gewesen und immer an ihrer Spitze geblieben ist, hat allerdings schon seit ca. 10 Jahren eigene Motor-Boote zu Versuchszwecken auf dem Rheine gehalten. Aber, treu ihrem Prinzip, erst dann mit einer Neuerung hervorzutreten, nachdem solche nach allen Richtungen hin durchgebildet und ausprobirt ist und in jeder Hinsicht befriedigende Resultate ergeben hat — hatte die Gasmotoren-Fabrik Deutz ihre langjährigen Versuche vorläufig nur angestellt, um auch auf diesem Gebiete reiche Erfahrungen zu sammeln. Erst nach Erfindung und vollständiger Aus- und Durchbildung der der Gasmotorenfabrik Deutz patentirten Membransteuerung konnte es gelingen, eine in jeder Hinsicht brauchbare und zuverläßige Betriebsmaschine für die Schifffahrt zu bauen. Dieselbe ist nunmehr in 8 verschiedenen Größen von 2 bis 20 effektiven Pferdekräften (mit Maximalbremsleistungen von 3 26 HP effekt.) durchkonstruirt, und somit sind auch der Schifffahrt alle Annehmlichkeiten und Vortheile, welche der Motoren-Betrieb vor der Dampfmaschine voraus hat, gesichert. Wird letztere auch für den großen Schifffahrtsverkehr vorläufig maßgebend bleiben, so kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß sich sowohl für den lokalen Fracht-, wie auch namentlich für den Personenverkehr der Schiff-Motor bald Bahn brechen wird. Seine stete Betriebsbereitschaft ohne große Vorbereitungen (wie z. B. das Anheizen von Dampfkesseln), die Vermeidung aller Kosten, wenn die Maschine nicht arbeitet, der äußerst geringe Anspruch an Wartung und Bedienung, der absolut gefahrlose und reinliche Betrieb ohne Staub, Rauch, Asche oder Ruß das sind nicht zu unterschätzende Vortheile, die es auch den an Flüssen oder Seen wohnenden Privatleuten viel eher ermöglichen, sich eigene Maschinen-Boote zu halten, wie solches beim Betriebe mit Dampfmaschinen der Fall war. Auch für den Hafenverkehr, sowohl zum Schleppen von Schiffen als zur Beförderung von Personen, für die Strompolizei 2c. 2c. werden Motor-Boote sich sehr zweckmäßig erweisen. In richtiger Erkenntniß dieser Sachlage haben denn auch schon eine große Anzahl namhafter Bootbauer Verträge mit der Gasmotoren-Fabrik Deutz auf Lieferung von Petroleum-Bootsmotoren abgeschlossen, nachdem sie sich durch Versuche von deren tadellos sicherem Funktioniren und von der großen Manövrirfähigkeit der mit solchen Motoren ausgerüsteten Boote überzeugt hatten.

Mieths-Gesuche.

5 und 7 Zimmer mit allem modernen Zubehör billigst zu vermiethen St. Martin 41. **Dr. Chrzelitzer,** 13431 Wilhelmspl. 4 I.

Herrschaftliche Wohnungen à 6 Zimmer, Balkon, Küche ꝛc., Badegelaß mit Einrichtung zum 1. Oktober cr. zu vermiethen.
Neubau Langestr. 4 am Grünen Platz. 13552

Kanonenplatz 8 13204 I. Et., 7 Zim., Küche u. Zub. v. sofort z. v. Näh. Kl. Gerberstr. 6 II.

Sofort zu verm. Ritterstr. 37 neu renovirt 5 Zim. u. Küche, Badestube, Mädchengel. u. Zubeh.

Eckladen
Breitestr. 8
auf ein Jahr oder längere Zeit sofort zu vermiethen.
M. Glückmann Kaliski.

Möbl. Zim. (Oberstadt) 1 Tr., auf Wunsch mit Kost, sof. zu verm. Näh. Ausk. ertb. die Exp. d. Bl.

Versetzungsh. **2 gut möbl. Zim.** Bergstraße 5 I. Etage zu verm.

Elegant u. einfach möbl. Zimmer, ev. Pension, zu vermiethen Bergstr. 2a II.

Möbl. Zimmer event. mit Pension zum 15. d. M. gesucht. Offerten mit Preisang. erbeten unter G. S. 18 i. d. Exped. d. Ztg. 13727

Per 15. d. M. sucht verheir. Kaufm. o. K. 2 möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafz.) auf einige Monate eventl. bis April n. Jhrs. Off. m. Preisang. sub E. 491 an die Exped. d. Ztg.

Frdl. Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Entree, Nebengelaß z. eb. Erde sofort für 280 Mark zu verm. St. Lazarus, Bahnstr. 22. 13731

1 Laden, beste Geschäftslage, worin bisher Cigarren-Geschäft mit Erfolg betrieben, auch für Friseur ꝛc. sich eignend, per bald oder später zu vermiethen. E. Wensky, Grünberg i. Schl.

2 möbl. Zimmer per sofort zu verm. Näheres Exp. d. Ztg.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 100
Bezirks-Kommando Posen.

Ein **Vertreter** für meine Weinhandlung gesucht, kautionsfähige bevorzugt. G. Fr. von Nell, Trier a. Mosel. 13519

Buchhalter
mit guten Empfehlungen kann sich sofort melden bei 13737
J. Schleyer,
Breitestr. 13

Tüchtige Verkäuferinnen für unser Posamentier-, Putz-, Woll- und Weißwaaren-Geschäft finden dauernde Stellung bei **Beuger & Loewy,** 13588 Cüstrin 2.

Tüchtiger Verkäufer findet in meinem Destillations-geschäft sofort Stellung. 13752 **P. Kretschmer.**

Suche per sofort für mein Manufacturwaaren- u. Garderoben-geschäft einen jüng. 13713
Commis
der poln. Sprache mächtig.
A. Monasch, Exin.

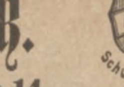
Eine kräftige Amme wird per sofort gesucht. Meldungen Viktoriastr. 16, I. Tr.

Eine Bedienungsfrau wird sofort aufgenomm. (Deutsche bevorz.) bei Mitler, Wilhelmsplatz 4 III.

Gesuchte Ran.ent. f. j. sof. meld. St. Martin 56, Hinterh. III lks.

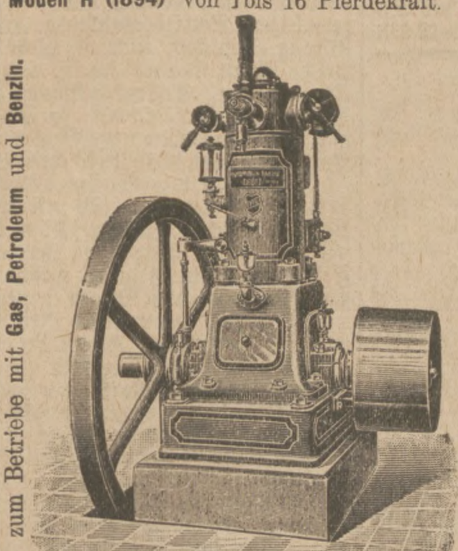


Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.



General-Vertretung für Schlesien und Posen in Breslau, Neue Taschenstrasse 14.
Bevollmächtigt: **W. Tetsch.**
Mehr als 42 000 Motoren mit über 175 000 Pferdekr. in Betrieb.
200 Ehrenpreise, Medaillen, Diplome etc., worunter die **Königlich Preussische goldene Staatsmedaille** und **11** andere Staatsmedaillen.
Posen 1895 — Goldene Medaille mit Diplom — Posen 1895.
Die **besten** und zugleich **billigsten Motoren der Gegenwart** sind:

Neuer
Membran-Motor
Modell H (1894) von 1 bis 16 Pferdekraft.



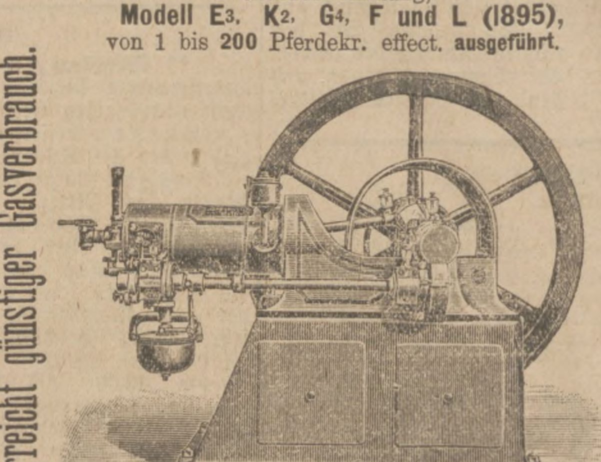
zum Betriebe mit Gas, Petroleum und Benzin.

Otto's Motoren
Einfachste Betriebsmaschine der Welt
tragen sämmtlich folgende



Höchste Gleichförmigkeit des Ganges für elektrische Beleuchtung.
Unerreicht günstiger Gasverbrauch.

Neuer
Gas-Motor
mit zwangläufiger Ventilsteuerung und Glührohrzündung,
Modell E3, K2, G4, F und L (1895),
von 1 bis **200** Pferdekr. effect. **ausgeführt.**



Prospekte, Zeugnisse, Kostenanschläge etc. auf Wunsch **gratis** und **franco.**

5 500 mit 90 Prozent garantirte Gewinne.

Berliner
Pferde-Lotterie.
Unwiderruflich 13715
Ziehung am 8. und 9. November 1895
in **Berlin.**
Ohne Verlegung der Ziehung.
Ohne Reducirung des Lotterieplanes.
Bestellungen auf Loose à **1 M.**, 11 Loose = 10 M. Porto und Liste 20 Pf. sind auf Postanweisungen an das Bankgeschäft
Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3,
zu richten.
Das Comité. I. A.
Graf A. von Bismarck. Frhr. von Buddenbrock.

Gewinne im Werthe

Anzahl	Gewinn	Werth
1	à 30 000	= 30 000 M.
1	à 25 000	= 25 000
1	à 15 000	= 15 000
1	à 12 000	= 12 000
1	à 10 000	= 10 000
1	à 8 000	= 8 000
1	à 7 000	= 7 000
1	à 5 500	= 5 500
1	à 5 000	= 5 000
1	à 4 500	= 4 500
1	à 4 000	= 4 000
2	à 3 500	= 7 000
5	à 3 000	= 15 000
2	à 2 500	= 5 000
4	à 2 000	= 8 000
3	à 1 800	= 5 400
3	à 1 200	= 3 600
500 Münzen	à 100	= 50 000
1000	à 20	= 20 000
4000	à 5	= 20 000
5530 Gewinne	zus.	260 000 M.

Loose werden auch geg. Nachn. od. Briefmarken versandt.

5 500 mit 90 Prozent garantirte Gewinne.

Für mein Manufakturwaaren-geschäft suche zum sofortigen Antritt einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen 13736
Verkäufer.
Gehalt bei freier Station und Wohnung bis M. 50 pro Monat.
Marcus Baumgart, Thorn.

Für mein **Seidenband- und Weißwaarengesch.** suche per sofort einen durchaus tücht. der polnischen Sprache mächtigen
jungen Mann.
13734 **Jacob Wisch.**

Für mein Manufaktur- und Konfektionsgeschäft suche zum sofortigen Antritt oder 15. d. M. eine tüchtige 13645
Verkäuferin
(mosaisch), der polnischen Sprache mächtig, die gleichzeitig die Führung der Wirthschaft mit übernimmt. Herren Reflektirende wollen ihre Zeugnißabschriften u. Gehaltsansprüche einsenden an
A. Sänger, Czarnikau.

Zum sofortigen Antritt wird **ein jüd. Mädchen für Alles** für einen kl. Haushalt gesucht. Umgeh. Off. unter A. K. 100 Exp. d. Ztg. erb. 13703

Für unser Comtoir suchen wir einen 13748
Lehrling,
der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt.
Ad. Asch Söhne, Markt 82.

Herrmann Thomas, Thorn,
Honigkuchenfabrik,
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Ich mache hiermit ergebenst darauf aufmerksam, daß
Weihnachtsaufträge mindestens bis zum 15. Oktober
eingelaufen sein müssen, um auf eine prompte Effektuirung rechnen zu dürfen. **Preislisten** stehen gern zu Diensten.
Gewerbe-Ausstellungen: Königsberg, Posen 1895
Goldene und große silberne Medaille.
13513

Entöltes Cacaopulver,
leicht löslich, mit hochfeinem Aroma u. vorzüglichem Geschmack, im Gebrauch sehr ergiebig und von hoher Nährkraft,
feinste Speise- und Dessert-Chocoladen
in den wohlfeilsten bis besten Qualitäten aus der
Dampf-Chocolade-Fabrik
Müller & Weichsel Nachf., Magdeburg S.
Zu haben in allen Apotheken, Drogen- und Delikateß-Handlungen.
Vertreter für Posen: S. Sobeski, Thorstr. 4. 13720

Für mein Eisenwaaren-Geschäft verbunden mit Magazin für Haus- und Küchengeräthe brauche zum sofortigen Eintritt 1 christl. tüchtigen
Expedienten 13383
und
1 Lehrling,
der polnischen Sprache mächtig. Off. m. Zeugnißabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station an
Gustav Moderack, Thorn.

Lehrling per sofort sucht die Weißwaaren-Handlung
13735 **Jacob Wisch.**

Maschinenmädchen
sofort gesucht.
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel).

Für meine **Apotheke** in Kurnik bei Posen suche polnisch sprech. 13641
Eleven.
Kuczyński.

Grünberger Weintrauben
vorzüglichste Qualität, Kurtrauben 3,50 M., Speisetrauben 3 M. 5 Kilo franco, versendet geg. Nachnahme od. vorh. Einsendung d. Betrages.
E. Straube, Grünberg i. Schl.

Brehm's Thierleben für 55 Mark
statt 150 M. verkäufl. 2 Auflage. 10 Prachtbände, compl. wie neu. D. K. postlagernd Schroda.

Garnitur, Spiegel, Pianino, Nußb. Buffet, Waschtisch mit Marmorplatte, Schreibtisch, Ausziehtisch zu verkaufen. 13749
L. Hoffmann,
Friedrichstraße 30, neben dem Hauptsteueramt.

Gespickte Hasen, geschlachtete Gänse und Enten empfiehlt die Wild- u. Geflügel-13732 Handlung
Carl Thiel, Bronkerpl. 4—5.

Dung hat abzugeben Droschken-Anstalt **Ascheheim.**

Die Vertilgung der
Feldmäuse
bewirkt ergiebigst u. billigst mein stark vergifteter **Strychnin-Sacharin-Weizen.** Postkoll 6,00 M. frco., 50 Kilo 50,00. Vorzügl. Anerkennungen.
Wirsitz, Pr. Posen. 13711
W. Schreiber, Apotheker.

Das 13739
Annonciren
von Gesuchen und Angeboten aller Art, auch solcher ohne Namensnennung, besorgt für alle Zeitungen in Posen und auswärts zu gleichen Preisen, wie die Blätter selbst, die Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse, Berlin S.W.
In Posen vertreten durch G. Fritsch & Co., Wilhelmstr. 6.
NB Die auf Annoncen einlaufend Offertbriefe werden uneröffnet und unter strengster Verschwiegenheit den Interessenten zugesandt.

Für meine Getreide-, Sämereien- u. Producten-Handlung suche ich zum sofortigen Antritt
einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen und schöner Handschrift. 13712
Süskind Nürnberg jr.,
Lissa i. P.

Die Central-Anstalt für den Arbeits-Nachweis in Posen, Altes Rathhaus, verlangt: 13751
2 Fischerknechte, 3 Barbiere, 1 Brenner, 2 Buchdruker, 4 Buchbinder, 4 Diener, 2 Förster, 3 Gärtner, 1 Hauslehrer, 2 Hausbälter, 4 Handlungsgehilfen, 2 Knechte, 3 Kutscher, 2 Köche, 120 Lehrlinge, verschieden, 6 Maler, 2 Maurer, 3 Müller, 1 Pantoffelmacher, 4 Riemer, Sattler, 5 Schlosser, 4 Schneider, 4 Schmiede, 1 Schornsteinfeger, 6 Stellmacher, 2 Schäfer, 4 Tischler, 1 Töpfer, 1 Uhrmacher, 1 Wirthschaftsbeamten, 1 Wirthschaftsschreiber, 1 Waldwärter, 1 Stenographen, 1 Wirthschafts-Assistent, 2 Ammen, 1 Buchhalterin, 80 Dienstmädchen, 1 gepr. Erzieherin, 2 Kellnerinnen, 1 Kassirerin, 2 Kindergärtnerin, 2 Kinderfräulein, 2 Kinderfrauen, 20 Kindermädchen, 24 Köchinnen, 2 Putzmacherinnen, 2 Stützen der Hausfrau, 5 Stubenmädchen, 4 Verkäuferinnen, 14 Wirthinnen.
Stellung wird gesucht für: 3 Bautechniker, 4 Bureauvorsteher, 14 Brenner, 14 Bureaugehilfen, 12 Buchhalter, 8 Destillateure, 18 Diener, 10 Förster, 32 Gärtner, 2 Hauslehrer, 22 Handlungsgehilfen, 16 Hofverwalter, 3 Konditoren, 4 Kellner, 12 Kassirer, 18 Kutscher, 12 Kanzlisten, 30 Lehrlinge, verschieden, 8 Maschinisten, 4 Maschinenheizer, 8 Müller, 8 Rechnungsführer, 20 Schreiber, 8 Schmiede, 12 Stellmacher, 16 Wirthschaftsbeamten, 8 Wirthschaftsschreiber, 14 Waldwärter, 4 Ziegler, 8 Buchhalterinnen, 30 Dienstmädchen, 14 Kassirerinnen, 8 Kindergärtnerinnen, 16 Kinderfräulein, 6 Kindermädchen, 3 Köchinnen, 10 Kammerjungfern, 1 Putzmacherin, 25 Stützen der Hausfrau, 8 Stubenmädchen, 28 Verkäuferinnen, 8 Wirthinnen.

Für Rettung von Trunksucht!
versend. Anweisung nach 19-jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, **keine** Berufsstörung, unt. Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Adresse: **Diätsche Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.**

Plakate
folgenden Inhalts:
Zur gefälligen Beachtung! Es wird dringend gebeten, die Thüre leise zuzumachen.
Denaturirten Politur- und Brennspiritus.
Hier sind Wohnungen zu vermiethen.
Herzliches Willkommen!
Hier ist ein Laden zu vermiethen.
Hier ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen.
Hier sind Schlafstellen zu vermiethen.
halten wir vorräthig.
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.